

Wie ergänzend mitgeteilt wird, wird der am Montag begonnene Vormarsch an der Guadalupe-Front mit Unterstützung durch die nationalen Flieger erfolgreich vorwärtsgetragen. Die Artillerie belegt hier die hochgewissten Stellungen mit scharfem Feuer.

man wenigstens in England so weit, daß man den Ernst der Lage nicht mehr verschweigt. Der Sonderkorrespondent der „Times“ unterrichtet die englische Öffentlichkeit darüber, daß Belgien die gegenwärtige Regelung nicht als eine dauernde ansehen will, daß sie vielmehr auf lange Sicht für die belgische Öffentlichkeit als unrentabel angesehen werde.

Was Belgien will, weiß man seit geraumer Zeit. Es fordert die Lösung aus allen Bündnisverhältnissen und eine neutrale Stellung nach dem Muster Hollands und der Landinischen Staaten. Die „Times“ geht auch nicht mehr an den tiefsten Gründen vorbei, die für den belgischen Wunsch ausschlaggebend geworden sind. In Belgien hat man erkannt, daß zwischen Deutschland und Frankreich ein Krieg nicht ausbrechen kann, der sich nur aus den direkten Beziehungen dieser beiden Staaten ergeben könnte. Dagegen ist man sich der Gefahr vollkommen bewußt, daß der französische sowjetische Pakt eine Konfliktgefahr geschaffen hat, die ihren Ursprung in den osteuropäischen Verhältnissen und Bränden haben würde. Belgien könnte also, so argumentiert man in Brüssel, zu einem euro-

päischen Schlachtfeld in einem Kriege werden, mit dessen Ursachen in osteuropäischen Dingen es nicht das geringste zu tun hat und aus unter seinen Umständen etwas zu tun haben will. Mit anderen Worten: der Wunsch des Sowjetpakt hat nicht nur der Reichserregung den Anstoß zu der Entscheidung vom 7. März des vergangenen Jahres gegeben; er hat auch in seiner Auswirkung Belgien aus dem französischen Bündnisverhältnis gelöst und damit die strategische Situation Frankreichs entscheidend geschwächt. Die Franzosen haben sich somit durch den Sowjetpakt, der aus Völen unbedingt auf der Grundlage der deutsch-polnischen Verständigung festhalten muß, ins eigene Fleisch geschnitten. Wie weit heute die Folgen der maßgebenden belgischen Kreise von der Bindung des „Times“-Korrespondenten, daß einflußreiche Stellen in Brüssel unter dem tiefen Eindruck des deutschen Garantieabotes unter Umständen sogar auf die französische Garantie verzichten wollen, um sich aus der Gefahrenzone heraus zu begeben, die in der „stillen Verquickung“ Frankreichs erblüht werden muß.

Leith-Ross über Rohstoffe und Kolonien.

Eröffnung der Ausschlußberatungen.

Genf, 8. März. Die Beratungen des Studienausschusses für die Rohstofffrage wurden durch eine Ansprache des Generalsekretärs des Völkerbundes eingeleitet. General sprach zunächst von der Zusammenkunft des Ausschusses, wobei er erwähnte, daß die deutsche Regierung auf Befragen mitgeteilt habe, sie beschäufte sich nicht an den Arbeiten teilzunehmen. Andererseits habe der Ratpräsident im Benehmen mit dem Berichterstatter einen tadellosen Sachverständigen ernannt. Ein italienischer Sachverständiger selbst hat nicht ernannt worden. Die einzelnen Mitglieder des Ausschusses seien nicht Vertreter ihrer Regierungen und könnten daher unter rein persönlicher Verantwortung ihre Gedanken und Anregungen frei ausdrücken. Ihre Berichte würden keine diplomatischen Urkunden sein. Die Ausschlußarbeiten sollen den ersten Schritt einer Rückkehr zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit veranlassen.

Der Ausschluß beschloß, nichtöffentlich zu tagen; jedoch sollen die künftigen Vertreter der Mächte in Genf auf ihren Wunsch an den Sitzungen teilnehmen können.

Die Ansprache wurde mit Ausführungen des englischen Mitgliedes Sir Frederick Leith-Ross eröffnet. Er beschäufte sich zunächst mit dem Begriff der Rohstoffe, wobei er die in der vorbereitenden Denkschrift des Sekretariats enthaltene Liste als zu beschränkt bezeichnete. Die Denkschrift lenkte die Aufmerksamkeit zu sehr auf die kolonialen Rohstoffe und habe, z. B. die Nahrungsmittel vernachlässigt. Man sollte daher eine erweiterte Liste aufstellen, in der neben den industriellen Rohstoffen auch die Rohstoffe zur menschlichen und tierischen Ernährung enthalten sind. Für alle Rohstoffe sollten statistische Erhebungen vorgenommen werden, die sich zu beziehen hätten auf die Weltproduktion, den Weltverbrauch und die Weltbevölkerung im Laufe der letzten Jahre sowie auf die Produktion, Verbrauch, Einfuhr und Ausfuhr jedes interessierten Landes. Leith-Ross verteilte dann die Ansicht, daß kein Land in der Lage sei, sich selbst völlig zu versorgen. Er glaube, daß die Rohstofffrage durch eine Reihe von Gebietsübertragungen gelöst werden könne. Der Fall jedes Landes müsse einzeln und für jeden Rohstoff besonders geprüft werden. Allgemein lasse sich aber feststellen, daß die Rohstoffherzeugung gegenwärtig ausreicht, um ungefähr allen weltlichen Bedürfnissen zu entsprechen.

Was die britische Regierung betreffe, so sei sie nach wie vor bereit, in ihren kolonialen Gebieten die Produktion eines

Rohstoffes zu fördern, der von den Verbrauchern auch außerhalb gewünscht werde. Die Auffassung, daß der Besitz eigener kolonialer Rohstoffe für ein Land große Vorteile habe, gelte nur mit Einschränkung. Zu dem Vorschlag, die Politik der offenen Tür allgemein einzuführen, meinte der Redner, dies könne in gewissen Fällen der Entwicklung der Kolonien und sogar dem Wohle der Eingeborenen schaden. Außerdem könne eine solche Politik nicht ohne Gegenleistung eingebracht werden.

Der japanische Sonderbeauftragte Schindō erklärte, daß für sein Land die Frage der industriellen Rohstoffe im Vordergrund stehe. Japan könne keine 100-Millionen-Bevölkerung nur ernähren, wenn es sich industriellisiere; denn sein Gebiet sei zu klein, und das Ausland lasse keine Einwanderer zu. Nach der Auffassung des japanischen Redners ist es angelegentlich, alle Ausfuhrbeschränkungen für Rohstoffe und alle Beschränkungen zur Bildung von Rohstoffmonopolen zu beseitigen. Andererseits müßte die Einwanderung von Angehörigen aller Länder in die noch nicht erschlossenen Gebiete zugelassen werden. Auch die Frage der Beteiligung der majestätischen Handelsmonopole müsse ernstlich erörtert werden, da die Freiheit des Handelsverkehrs von der Frage der Rohstofferteilung nicht getrennt werden könne.

Man nimmt an, daß der Ausschluß nach einer mehrwöchigen allgemeinen Aussprache einzelne seiner Mitglieder mit der Prüfung der verschiedenen Sonderfragen beauftragen und sich selbst bis Anfang Mai vertagen wird.

Münzenberg mit seinen Moskauer Auftraggebern verfeindet.

Die Komintern zahlt ein teures Schweigegeld.

Paris, 8. März. Wie der „Matin“ berichtet, hat der berühmte Willi Münzenberg, der in der Systemzeit im Deutschen Reichstag sein Unwelen treiben durfte, sich mit seinen Moskauer Auftraggebern überworfen. Das Blatt weiß dazu im einzelnen zu berichten: Münzenberg hatte das Amt des Hauptgeschäftsführers der Komintern und der F.A.R. für das Ausland versehen. Die Finanzierung der

Kurze Umschau.

Der deutsche Gesandte in Budapest, von Raden, hat am Anfang des Monats einen dreiwöchigen Urlaub angetreten. An seiner Abwesenheit führt Gesandtschaftsrat Dr. Wertheimer die Geschäfte der Gesandtschaft.

Einer Mitteilung des Reichslichen Zeitungsverlegerverbandes zufolge wird der Verkaufspreis der Tageszeitungen ab 11. März von 20 auf 30 Centime erhöht. Diese 50 % Preiserhöhung ist durch die Erhöhung der Rohstoffpreise bedingt. Bei den illustrierten Zeitungen tritt eine Preiserhöhung von 30 auf 40 Centime ein.

König Georg VI. und Königin Elisabeth von England werden am Donnerstag zum erstenmal einen großen Nachmittagsempfang im Garten des Buckingham-Palastes geben, an dem die in London akkreditierten Botschafter und Gesandten nacheinander teilnehmen werden. Es handelt sich um den ersten Empfang, der seit dem Tode Königs Georgs V. veranstaltet wird.

Im Zuge der Rationalisierung der französischen Rüstungswerte ist durch Verordnung der ausländischen französischen Stellen die Torpedofabrik Schneider u. Co. im Département Var, die fast ausschließlich für die französische Kriegsmarine arbeitet, enteignet worden.

Der ägyptische Außenminister hat in einem Telegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes die Aufnahme Ägyptens in den Völkerbund beantragt. Der Minister führt als Begründung an, daß in den letzten Tagen mehrere Wahlen Ägypten eingeladen haben, der Genfer Institution beizutreten. Ägypten habe außerdem kein Interesse für die Tätigkeit des Völkerbundes gezeigt.

Nach einer Verlautbarung des politischen Korrespondenten der „Morning Post“ wird die Aufstellung der in indischen Verfassungen mit der Schaffung eines indischen Staatenbundes nicht wie vorgesehen am 1. April 1938 vollzogen werden können, weil die indischen Fürsten, die eine Beeinträchtigung ihrer Souveränität fürchten, Einwendungen erhoben hätten. In eingeweihten Kreisen gelte es als sicher, daß der Zeitpunkt der Aufstellung wahrscheinlich um ein Jahr, also bis zum 1. April 1939, hinausgeschoben werde. Eine offizielle Erklärung hierzu liegt noch nicht vor.

kommunistischen Betätigung während der Zeit, die der Machtübernahme durch die Bolschewiki in Frankreich vorausging, war ihm von Moskau ebenfalls anvertraut worden. Aber schon im Herbst 1926 verhielt er sich bei Besprechungen zu seinen Moskauer Auftraggebern so, daß über ihn „Stubenarrest“ verhängt wurde. Nichtsdestoweniger erhielt er im Januar 1927 die Genehmigung, sich ins Ausland zu begeben. Es scheint, daß es ihm gelungen ist, dem Kretzel zu entkommen, ohne seine persönliche Kammerkassette mit den zahlreichen Konten, Hinterlegungen und Antiquitäten, die auf seinen Namen ausgeführt waren, nicht hätten aufgeführt werden können. Als Münzenberg jedoch ins Ausland kam, fing er damit an, schärfste die Politik Stalins zu kritisieren. Die bittere Kritik wurde bald in Moskau gemeldet, so man ihn zur Ordnung rief. Münzenberg lehnte es aber entschieden ab, irgendetwas zurückzunehmen und erklärte, daß er niemals mehr nach Moskau zurückkommen würde. Diese Weigerung rief im Kretzel große Beunruhigung hervor. Das politische Sekretariat der Komintern entsandte einen seiner Vertrauensmänner, den Holländer Krolstins, um mit dem verhörrten Münzenberg zu verhandeln. Münzenberg hielt stand, und als Antwort auf die angebotenen Vergeltungsmaßnahmen erklärte er, er würde sich dadurch verteidigen, daß er alle Einzelheiten seiner finanziellen „Betätigung“ in Europa aufdeckte. Unter den Augen der Moskauer Freigebigkeit entstand darauf eine richtige Panik. Man schickte Münzenberg eine Vergeltungslösung vor, die dieser annahm. Nach dieser Vergeltungslösung erhielt Münzenberg die Erlaubnis, nicht mehr nach Moskau zurückzukehren, er verpflichtete sich aber, sich jeder Enttüllung und jeder politischen Betätigung zu enthalten. Im Austausch dafür erlaubt ihm Moskau die Verfügung über einen Teil der von ihm vermittelten Gelder der „Weltrevolution“, so daß Münzenberg eine Jahresrente von etwa 500 000 Franken (20 000 RM) bezog. Das ist ein stillschweigendes, das teuer zu haben kommt, aber auf das man Wert legt, schreibt abschließend das französische Blatt.

Überwachungsplan vom Nichteinmischungsaußschuß verabschiedet.

Die weiteren Aufgaben.

London, 8. März. Die Vollendung des Nichteinmischungsaußschusses setzte gegen 19 Uhr die Beratung des Überwachungsplanes ab. Der gesamte Plan, dessen wesentlichen Bestimmungen bekannt sind, wurde mit wenigen Änderungen angenommen.

In der Sitzung wurden abschließend zwei Entschließungen angenommen:

1. Eine Entschließung, die eine Annahme des Überwachungsplanes ausdrückt und
2. eine Entschließung, die vorsieht, daß nunmehr der Nichteinmischungsaußschuß die weiteren Formen der direkten Einmischung, also insbesondere die Frage der finanziellen Hilfe, die Frage der Propaganda und die Frage der Unterstützung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien behandeln soll.

Vizeadmiral de Graaff lehnt ab.

Haag, 8. März. Der holländische Vizeadmiral de Graaff, der als Hauptverwalter für die Land- und Seckontrolle der Nichteinmischung in dem spanischen Bürgerkrieg vorgehen war, hat dem niederländischen Außenministerium mitgeteilt, daß er nicht bereit sei, diesen oder einen ähnlichen Posten anzunehmen.

Französischer Dampfer in jugoslawischen Hoheitsgewässern beschlagnahmt.

Belgrad, 8. März. Die jugoslawischen Seebefehrer haben in den jugoslawischen Hoheitsgewässern der Adria einen in Marseille beheimateten französischen Dampfer beschlagnahmt, der dort seit einigen Tagen verankert lag und entgegen den vom jugoslawischen Ministerium beschlossenen Nichteinmischungsbestimmungen jugoslawische Kommunisten an Bord nahm, um sie nach Spanien zu bringen.

Die französische Besatzung des Dampfers einschließlich des Kapitäns sowie etwa 200 schon an Bord genommene jugoslawische Kommunisten wurden verhaftet. Unter ihnen befindet sich der berühmte jugoslawische Kommunistenführer Peter Kunt, nach dem die jugoslawischen Behörden seit Jahren gefoltert haben. Der französische Befehl sollte weitere 200 jugoslawische Kommunisten aufnehmen und mit dem Ziel Spanien in See ziehen. Die Angelegenheit wird in politischen Kreisen lebhaft besprochen.

„Kein amerikanisches Geld für europäische Rüstungen.“

Senator Borah gegen amerikanische Beteiligung an der französischen „Kriegsanleihe“.

Washington, 8. März. Senator Borah beschäufte sich in einer Rede im Senat mit der gegen französischen Verteidigungsanleihe und erklärte, daß jeder Versuch, das französische Milliardenprojekt in den Vereinigten Staaten zu finanzieren, eine Verletzung des Johnson-Gesetzes sei und daß daran Gefährdung für das ganze Weltbild liege. Die französische Anleihe sei eine Kriegsanleihe und nichts anderes. Wenn sie gelassen würde, würde dies nichts anderes bedeuten, als daß Amerika Geld für europäische Rüstungen liefert.

Eden verteidigt die britische Aufrüstung.

„Ein unbefreitbarer Beitrag zum Frieden.“

London, 8. März. Der englische Außenminister Eden sprach am Montag in Aberdeen in Schottland. Vor 14 Tagen habe das Parlament, so führte er u. a. aus, eine Verteidigungsanleihe gebilligt, die eine Aufrüstung ermögliche, für die es kein Beispiel in Friedenszeiten gebe. Es sei wichtig, zu erkennen, daß der Umfang dieser Aufrüstung teilweise durch die Tatsache notwendig geworden sei, daß während vieler Jahre in der Vergangenheit die Rüstung Großbritanniens nicht auf einer Stufe gehalten worden sei, die man vor dem Kriege als normal angesehen hätte. Der Grund hierfür sei in der Hoffnung zu finden, die man in den Nachkriegsjahren gehabt habe, wonach ein Abkommen über allmähliche Verminderung und Begrenzung der Rüstungen erwartet wurde. Es sei ein großes Un Glück, daß sich diese Hoffnungen nicht erfüllt hätten. Jeweils habe man geahnt, was es wäre, und es wäre unfair, wenn man versuchen würde, die Schuld für den Fehlschlag irgendeiner Regierung oder einem Lande zuzuschreiben. Zu diesem Fehlschlag las das Parlament des Völkerbundes in abessinischen Streit gekommen mit seinen unvermeidlichen Rückwirkungen auf das internationale Vertrauen. Schließlich habe die Karte Vernehmung der Rüstungen einer Anzahl von Staaten in der Welt zu notwendig gemacht, die britische Rüstung einer neuen und unterbreitenden nichts anderes bedeuten, als daß Amerika Geld für europäische Rüstungen liefert.

müsse sich daran erinnern, daß dieses Programm ein Mittel zu einem Zweck sei und nicht in sich ein Zweck. Er glaube, daß es ein unbefreitbarer Beitrag zum Frieden sei. Während aber zur Zeit keine verantwortliche Regierung in London etwas anderes tun könne, als die Nation aufzufordern, das geplante Wiederbeschaffungsprogramm zu unterstützen — ein Programm, das Großbritanniens bis zum Ende durchzuführen würde, falls es notwendig sei — so sei es doch ebenso klar, wie die Wille Großbritanniens, die erste Gelegenheit zu ergreifen, die sich bietet, um den nächsten allgemeinen Kreislauf wachsender Rüstungen zu durchbrechen.

Eden meinte abschließend, so beunruhigend auch die große Vernehmung der Rüstungen in der Welt sei, so bedrohe das doch in seiner Weise die Annahme einer Schlußfolgerung, wonach ein Krieg unvermeidlich sei.

Hauptkreditgeber: Georg Schöner.
Sachverständigen des Hauptkreditgebers: Karl Georg Lang.
Präsidentenrat: Dr. Goll, Kulturpolitik und Kunst; Georg Schöner für den militärischen, Handelspolitik; Karl Georg Lang; für wirtschaftliche, Handel und Gewerbe; Dr. Heinrich Reichert; für Sozialpolitik, Wirtschaft, Handel und Gewerbe; Dr. Goll; für Angelegenheiten, Ökonomiepolitik und den Sozialismus; Georg Schöner; für den Sozialismus; die beiden, die sich betätigen für den Sozialismus; Otto Reiser, Ökonomie in Wien.
Präsident Dr. K. — Durchschreibungsstelle: 1937: 21 471, Sonntags allein 20 147, Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblattes.
L. Schellberg (der Besondere), Wiesbaden, Gasse 21, „Tagblatt-Haus“.
Dr. phil. Walter Schellberg und Verlagsgesellschaft Schellberg & Co.

Die Vorgänge in Rumänien.

Vor kurzem wurde das rumänische Kabinett unter dem Vorsitz von Căzărescu, das schon lange im Amt ist und einige Anzeichen der Liberalisierung zu zeigen begann, dadurch umgestürzt, daß die Ministerien des Innern und der Gerechtigkeit neuen Persönlichkeiten besetzt wurden, denen der Ruf einer großen Energie beigelegt wird. Der Umbau, bei dem, wie es heißt, König Carol harten persönlichen Anteil genommen hat, hatte den ausgesprochenen Zweck, mit einer Politik der harten Hand gegen Bewegungen vorzugehen, die seit einiger Zeit im Beise der Macht befindliche liberale Partei beunruhigten. Wie man weiß, ist in den letzten Jahren besonders die rumänische Jugend in Gärung geraten und führt mit wachsender Organisationskraft einen harten Kampf gegen die Festsitzung des Einflusses der parlamentarischen Demokratie und gegen den im Lande seit alterer herrschenden Einfluß des Judentums in der rumänischen Politik, Finanz und Wirtschaft. Die Hälfte dieser Organisationen war die „Eiserne Garde“ unter der Führung Gărbănuş, die die beiden erwähnten Kampfpunkte mit einer harten Betonung des Nationalgefühls und außenpolitisch mit scharfer Gegenwehr gegen den Bolschewismus und gegen eine engere Verbindung Rumäniens mit Sowjetrußland verband, die bis zur Ausschließung des Außenministers Titulescu aus dem Kabinett im letzten Herbst ein nicht nur in Rumänien, sondern auch in ganz Europa hart umkämpftes Ziel der rumänischen Politik war. Diese Verbindung von Ideen, die ja nicht nur Rumänien, sondern fast alle Länder der Welt bewegen und die man ganz allgemein als einen im Gang befindlichen Weltumwälzungsprozess der politischen Weltanschauung bezeichnen kann, hat offenbar eine so starke Wirkung erzielt, daß die alten Parteien um ihre Herrschaft zu bangen beginnen. Man erinnert sich an die große Kundgebung, die die nationalen Verbände zu Beginn des Jahres in Bukarest veranstalteten, bei der über hunderttausend junger unformierter Anhänger unter dem Zeichen des Hakenkreuzes aufmarschierten, ein für Rumänien und seine Hauptstadt, die nur in den Formen und Bildern der westlichen Demokratie zu denken gewöhnt waren, unerhörtes Schauspiel.

In den jetzt bekanntgemachten Beschlüssen des neuen Kabinetts hat man somit die ersten Auswirkungen des Einflusses zu sehen, gegen diese Bewegungen energisch vorzugehen. Sie rufen sich gegen zwei Einrichtungen, die die Universität und die Kisten des Innern, denen man offenbar die hauptsächlichsten Herde der politischen Gärung erblickt. Was die Universität betrifft, so war es bekannt, daß die „Eiserne Garde“, die im letzten Herbst nach einigen Attentaten verboten war, deren Anhänger sich aber unter der Führung des Generals Cantacuzene in einer neuen Organisation zusammenschlossen, sich namentlich aus der studierenden Jugend rekrutierte. Es übertrug daher nicht, daß der neue Innenminister durch so radikale Maßnahmen wie die Schließung sämtlicher Hochschulen die zum Inkrafttreten eines neuen Hochschulgesetzes, den Warentransport aller Studenten in ihre Heimatorte und die Unterdrückung aller Studentenvereine und -vereine, diesen Herden der Nationalismus auszuweichen sucht, den man für fast gesichert hält. Unerschütterlich und wertwüchsig ist das gleiche Vorgehen gegen die orthodoxe Kirche, der der Kultusminister in einem Schreiben an den Patriarchen vorwirft, daß sie an den politischen Kämpfen in einem staatsfeindlichen Sinne teilgenommen habe und die zur Einberufung des „Heiligen Synods“, der höchsten Instanz der orthodoxen Kirche Rumäniens, aufruft mit dem Ziele der vollständigen Entpolitisierung der Kirche. Es darf daraus geschlossen werden, daß die nationalistische Bewegung, wahrscheinlich mit ihren Wurzeln des Antisemitismus und des Antibolschewismus harte Förderung in kirchlichen Kreisen gefunden hatte, womit ihr der Weg von den engeren Schichten der Universität und Intelligenz in die breiten Massen des bäuerlichen Volkes geöffnet worden wäre. Hierin scheint man in Bukarest Regierungskreisen eine unmittelbare Gefahr für den Bestand des demokratischen Regimes gesichtet zu haben.

Wir vergleichen diese neue Etappe der inneren Entzündung Rumäniens, mit dem Deutschland eine wirtschaftliche Wechselbeziehung verbinden, mit der in Deutschland üblichen Zurückhaltung gegenüber der inneren Politik eines fremden Landes. Am Gegenstand das, was konnte es nicht ausbleiben, daß die internationale Presse, vor allem die französische, die nationale Bewegung in Rumänien in händigen Zusammenhang mit dem deutschen Nationalsozialismus bringt und alle Schwierigkeiten, die der rumänischen Regierung auf diesem Gebiete entstehen, auf das Konto der „deutschen Agitation“ zu

schreiben versucht. In Rumänien aber wird man wissen, daß die Ursachen für die innere Gärung ausschließlich im Lande selbst liegen, wenn sie auch mit einer Weltbewegung in Zusammenhang stehen.

Protestkundgebung in letzter Stunde.

Bukarest, 8. März. Das neue Hochschulgesetz, das in letzter Zeit im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stand, ist am Montag auf dem Senat mit 90 gegen 9 Stimmen angenommen worden. Nach einem Aufruf des Rectors der Universität Iaşi geschlossenen Hochschulen wieder aufgenommen werden. Die Bestimmungen des neuen Gesetzes schneiden tief in das gesamte Hochschulwesen Rumäniens ein und führen dem Staat weitgehende Möglichkeiten für die Überwachung und den Neuaufbau nicht nur des studentischen Lebens, sondern auch der Betätigung. Wie sehr durch das neue Hochschulgesetz auch der Reaktor der rumänischen Hochschulen berührt wird, beweist der Umstand, daß das Professorenkollegium der Bukarester Universität noch im letzten Augenblick den Versuch machte, die endgültige Annahme des Gesetzes im Senat zu verhindern.

Etwa 200 Professoren und Rektoren versammelten sich am Montag zu einer Protestversammlung im Hofsaal der Bukarester Universität und entbanden eine Abordnung zum Ministerpräsidenten. Auch dieser Einspruch in letzter Stunde vermochte aber nicht mehr die Annahme des Gesetzes im Senat zu verhindern.

Während das neue Hochschulgesetz die Durchführung der Ordnungsmassnahmen der Regierung auf dem Gebiete des Hochschulwesens und die Entpolitisierung der Studentenschaft erleichtern soll, ist die Heilige Synode, die auf Antrag des Kultusministers am Montag unter dem Vorsitz des Patriarchen Miran in Bukarest zusammentrat, bemüht, die Anwendung der gleichen Massnahmen gegenüber der Geistlichkeit zu ermöglichen. Bemerkenswert ist, daß der „Nationalismus“ der religiösen und national-geistlichen Tageszeitung Rumäniens, in den letzten Tagen dafür eingetreten ist, die Massnahmen zur Entpolitisierung der Jugend, der Studentenschaft und der Geistlichkeit nicht nur gegenüber den oppositionellen Gruppen, sondern auch im Regierungslager selbst anzuwenden.

Die Deutschen in Polen haben ein Recht auf Arbeit.

Dringender Appell Wiesners an die polnische Regierung.

Warschau, 8. März. Am Samstag wies in der Senatskammer der deutsche Senator Wiesner auf die Arbeitslosigkeit innerhalb der deutschen Volksgruppe in Polen hin. Diese Frage geht nicht nur die Deutschen an, sondern berührt die gesamte europäische Arbeiterschaft. Ein großer Teil von ihnen habe auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht die geringste Aussicht, wieder in den Arbeitsprozess eingeschaltet zu werden.

Die deutsche Volksgruppe allein sei außer Landes, die Arbeitslosigkeit zu lösen. Die meisten der entlassenen deutschen Arbeiter und Angestellten ständen der wirtschaftlichen Lage gegenüber, daß ihnen die Großindustrie als Arbeitsplatz zu überwindenden Teil verschlossen bleibe, wie sie mühten auch, daß Handel und Gewerbe außer Landes seien, sie alle anzunehmen.

Der Staat könne nicht ruhig mit ansehen, wie in Oboreschleien ein ruhiger, friedlicher und arbeitswilliger Bevölkerungsteil langsam verhungere und zugrunde gehe. Es bedürfe außerdem der große Gefahr, daß in diesem Jahre auch noch die letzten Reste der noch beschäftigten Deutschen entlassen und arbeitslos werden. Es sei undenkbar, daß die Zahl der Arbeitslosigkeit und der Not nur von einem Teil der Bevölkerung getragen werden soll. Eine derartige einseitige Belastung bedeute eine Verletzung des Grundgesetzes des gleichen Rechtes für alle Bürger.

Besonders traurig stelle sich das Los der deutschen Jugend dar, die nicht einmal mehr die Möglichkeit besäße, ein Handwerk zu erlernen. Mehr als 7000 deutsche Jungen im schulpflichtigen Alter mühten heran, ohne einen Beruf zu erlernen, und reisten sich langsam in das

gehen werden aber auch nur eine vollständige Namensaufzählung der Beteiligten erfolgen (wobei sie ja auch gar nichts hätten). Rückfällige Betrachtung vermag lediglich Eindeutigkeiten herauszuheben, wobei nur allem die Feststellung wichtig erscheint, daß sich ganz allgemein die Wille zu gemeinsamer Arbeit und Einigkeit sowie zu technischer fortwährender Durchdringung der kollektiven Rhythmen und ihrer Umwandlung im Geiste, aber auch ein Ringen um selbständigen Ausdruck erkennen läßt. Da nur in allmählicher Entwicklung eine neue, zeitaufwendende Formgebung gewonnen werden wird, empfindet man es nicht als Enttäuschung, daß Zeitgeistes nur vereinzelt bereits zu künstlerischer Auslage wurde, — etwa in der charakteristischen großen „Küste des Führers“ von Ernst Kreise (Berlin), in den traktatgedankenen Holzschnitten aus Singspielmanns von Langewende (Eisen) Wapen „Der Führer spricht“, den Holzschnitten „Südbergsteiger“ und „Heldengedenken“ von Rudolf Kiese (Hamburg), den Steinzeichnungen von Kurt Winkler (Dresden) vom Bau der Reichsautobahn Rannitz-Roditz und Hermann Mitterers lebendiger Plastik „Der Führer“. Gern nehmen wir es als Zeichen wieder erwachten Mutes zu Auseinandersetzungen mit gesellschaftlichen Problemen, daß die in den letzten Jahren so hart zu Tage getretene Reue, sich in die friedliche Welt des Stillstehens zu flüchten, im Abfließen begriffen zu sein scheint.

Kurz umrissen, ergibt sich folgendes Gesamtbild: die Arbeiten der Wandholzschnittdrucke bezeugen nahezu alle innigste Naturverbundenheit und strahlen eine Atmosphäre aus, welche in ihren landschaftlich bedingten Gegensätzen die charakteristischen inneren Belegungen des körperlichen Menschen zu seiner natürlichen Umgebung, seiner Heimatwelt offenbart. Das Porträt (verhältnismäßig selten vertreten) wird zum Spiegel der menschlichen Seele; es legt in Haltung und malerischen Ausdruck etwas von Unbegreiflichem des Dargestellten aus. Auch sonst vermittelt die meisten der in dieser Ausstellung vereinigten Bilder jedem Betrachter verständliche Empfindungen und Gedankenwerte.

Sehr umfangreich ist neben der feinen Kunst des Wandholzschnitts die Graphik in ihren verschiedenen Formen vertre-

„Die Juden werden USA. fressen.“

Franklin hatte recht.

Berlin, 8. März. Aus Anlaß der üblichen Behauptungen des jüdischen Oberbürgermeisters von New York, La Guardia, hat ein Leser dem „Angriff“ das Urteil Benjamin Franklins über das Judentum zugeführt. Die prophetischen Worte des großen amerikanischen Staatsmannes haben sich leider als nur zu wahr erwiesen. Er forderte kurz vor seinem Tode im Jahre 1789, daß die neue amerikanische Bundesrepublik die Juden durch die Verfassung aus dem Lande ausschließen solle. Er erklärte vor dem amerikanischen Kongress von damals u. a.:

„Es gibt eine größere Gefahr für die Vereinigten Staaten von Amerika, diese größere Gefahr, meine Herren, sind die Juden. In welchem Lande sich die Juden auch in größerer Anzahl niedergelassen haben, haben sie das moralische Niveau herabgedrückt, haben sie Redlichkeit im Handel geschnitten. Sie haben sich abgeändert und nicht assimiliert. Sie haben einen Staat im Staate errichtet und wenn man ihm ihnen entgegensteht, verdrängen sie das Land finanziell abzuwälzen, wie im Falle Portugal und Spanien.“

Mehr als 1700 Jahre haben die Juden ihr trauriges Schicksal bewacht, nämlich, daß sie von ihrem Vaterlande vertrieben worden seien, aber meine Herren, hätte die zivilisierte Welt von heute ihnen einen zwingenden Grund gefunden haben, nicht dorthin zurückzukehren. Warum? Weil sie Vampire sind, und Vampire leben nicht von Vampiren. Sie können nicht unter sich selbst leben. Sie müssen von Christen oder anderen Völkern, die nicht ihrer Rasse angehören, leben. Wenn man sie nicht durch die Verfassung aus den Vereinigten Staaten ausschließt, werden sie in weniger als 200 Jahren in solcher Menge ins Land hereingeströmt sein, daß sie uns beherrschen und fressen werden, unsere Regierung, unsere Freiheit, unsere Freiheit hinwegnehmen. Wenn Sie die Juden nicht ausschließen, werden in weniger als 200 Jahren unsere Nachkommen auf den Feldern arbeiten, um die Juden zu erhalten, während sich diese in den Kontoren befinden und frühlich die Hände reiben werden.“

Ich warne Sie, meine Herren, daß, wenn Sie die Juden nicht für alle Zeiten ausschließen, Ihre Kinderfinder Sie in Ihrem Grabe verfluchen werden. Ihre Eltern stimmen nicht mit denen eines Amerikaners überein, wenn Sie auf 10 Generationen unter uns leben. Ein Leopard kann keine Farbe nicht ändern. Die Juden haben eine Gefahr dieses Land, wenn man ihnen Zutritt gestattet, und sie sollten durch die Verfassung ausgeschlossen werden.“

Die bulgarischen Gemeindevahlen.

Die Regierung ist zufrieden.

Sofia, 8. März. Die endgültigen Ergebnisse der am Sonntag in Bulgarien in den Gauen Căzărescu und Plewen begonnenen Gemeindevahlen liegen noch nicht vor. Nach einer ersten kurzen amtlichen Vorberurteilung, die die Regierung um Mitternacht ausgab, sind über 80 v. h. gültige Stimmen abgegeben worden.

Die Ministerpräsident Kojewanoff vor der Presse erklärte, bemerke dieses Ergebnis, daß das Volk gegen die aufgelösten und verbotenen parteipolitischen Organisationen ausgesprochen habe.

Das geschah nicht zufällig, sondern in Erkenntnis der Tatsache, daß gerade sie — schon aus wirtschaftlichen Gründen — vor allem dazu berufen scheint, das Verständnis für die bildende Kunst in alle Volksschichten zu tragen, weil fast jeder, der den ersten Willen nicht nur zur idealen Begrenzung mit der Kunst, sondern auch zu ihrer praktischen Erwerbung einer Zeichnung, einer Photographie, einer Radierung oder eines Holzschnittes in die Tat umzusetzen. Als kostliche Grundlagen der wertvollen Arbeiten kommen hauptsächlich Landschafts- und Städte-Ausstellungen, Motive aus Industrie und aus dem Alltagsleben unserer deutschen Bauern in Betracht. Die plastischen Werke zeichnen sich durch einen unverkennbar klaren Gehalt für die künstlerischen Grundlagen des zur Verwertung gelangenden Materials (Stimme, Harnisch, Ton, Gips, Holz) und durch persönliche Ausdrucksverteilung aus.

Die bulgarischen Gemeindevahlen.

Die Regierung ist zufrieden.

Sofia, 8. März. Die endgültigen Ergebnisse der am Sonntag in Bulgarien in den Gauen Căzărescu und Plewen begonnenen Gemeindevahlen liegen noch nicht vor. Nach einer ersten kurzen amtlichen Vorberurteilung, die die Regierung um Mitternacht ausgab, sind über 80 v. h. gültige Stimmen abgegeben worden.

Die Ministerpräsident Kojewanoff vor der Presse erklärte, bemerke dieses Ergebnis, daß das Volk gegen die aufgelösten und verbotenen parteipolitischen Organisationen ausgesprochen habe.

Das geschah nicht zufällig, sondern in Erkenntnis der Tatsache, daß gerade sie — schon aus wirtschaftlichen Gründen — vor allem dazu berufen scheint, das Verständnis für die bildende Kunst in alle Volksschichten zu tragen, weil fast jeder, der den ersten Willen nicht nur zur idealen Begrenzung mit der Kunst, sondern auch zu ihrer praktischen Erwerbung einer Zeichnung, einer Photographie, einer Radierung oder eines Holzschnittes in die Tat umzusetzen. Als kostliche Grundlagen der wertvollen Arbeiten kommen hauptsächlich Landschafts- und Städte-Ausstellungen, Motive aus Industrie und aus dem Alltagsleben unserer deutschen Bauern in Betracht. Die plastischen Werke zeichnen sich durch einen unverkennbar klaren Gehalt für die künstlerischen Grundlagen des zur Verwertung gelangenden Materials (Stimme, Harnisch, Ton, Gips, Holz) und durch persönliche Ausdrucksverteilung aus.

Theo A. Sprungli.

„Kalevala“, eine Neuauflage des finnischen Volks-epos. Der wunderbare, uralte Sagenkreis „Kalevala“, den sich das nordische Volk gebildet und von Mund zu Mund in Jahrhunderten überliefert hat, und der bis zum heutigen Tage das gesamte Kulturleben der finnischen Nation befruchtet, wird in Kürze auch deutschen Lesern wieder zugänglich sein. Der Verlag Albert Langen — Georg Müller, München, zu dessen besonderer Tradition die Pflege nordischer Literatur gehört, hat, wie wir erfahren, eine vollständige Bearbeitung an Hand der Urschrift in Vorbereitung. Diese Arbeit liegt in Händen der finnischen Dichterin Maria Talo und des deutschen Schriftstellers Günther Haer, der durch seine Veröffentlichungen über Finnland bekannt ist. Im Hinblick auf unsere Verbundenheit mit nordischem Volk und unsere kulturelle Freundlichkeit zum finnischen Land, in dem immer noch ein so großer Teil dieses Volkes, das zu den schönsten und eigenartigen Schöpfungen der Weltliteratur gehört, demnach in einer neuen Übersetzung vorliegen wird.

Hilfswerk für deutsche bildende Kunst.

Erste Ausstellung im Volkswang-Museum Essen.

Wenn unsere bildende Kunst ihre Aufbaumission im Dienste der deutschen Zukunft erfüllen soll, genügt es nicht, daß wir ihren hohen kulturellen Wert theoretisch erkennen; wir müssen ihr auch die praktischen Möglichkeiten verschaffen, in allen Volksschichten ihr lebendiges Echo zu finden. Dieses Ziel kann nur auf dreierlei Grundlage erreicht werden. Eine solche bildet die „Reichs-Volkshilfskammer“, deren Glied das vom Reichspräsidenten der Reichskulturkammer, Minister Dr. Goebbels, errichtete „Hilfswerk für deutsche bildende Kunst“ ist, das durch — bewußt auf Leistung und Können gestellte — Ausstellungen in allen Teilen Deutschlands wirksam gute Kunst an das Volk heranbringen, also der Förderung und Hebung unserer deutschen bildenden Kunst dienen will. Alle deutschen Künstler und Künstlerinnen, die zu einer Herausstellung ihres Schaffens aus eigenen Mitteln nicht in der Lage sind und die nicht durch feste Anstellung oder größere Aufträge auf absehbare Zeit wirtschaftlich gesichert wurden, haben Anspruch auf die Betreuung des „Hilfswerkes“. Die grundsätzliche Bedeutung dieser Ausstellungen, deren erste in Essen im Volkswang-Museum zu Essen eröffnet worden ist, liegt in der Verbindung sozialer mit künstlerischer ethischer Bestrebungen. In ihr Endzweck nicht der einmalige Verkauf eines Werkes (mit dem ja dem Künstler nur vorübergehend geholfen wäre), sondern die Herbeiführung einer dauernden festen Beziehung zwischen Künstler und Käufer, d. h. die Schaffung eines privaten Aktenbestandes im weitesten Sinne.

Die Ausstellung umfaßt rund 200 Arbeiten von 107 Malern, Graphikern und Bildhauern aus verschiedenen deutschen Gauen, wobei Berlin (66) deutlich im Vordergrund steht; der Westen ist mit 16, Norddeutschland mit 7, Mitteldeutschland mit 9, Süddeutschland mit 7 und Breslau mit 2 Künstlern vertreten. An dieser Stelle kann natürlich keine erschöpfende Würdigung aller ausgestellten Arbeiten ge-

Wiesbadener Nachrichten.

Feierstunde der SA-Standarte 80.

Hans Jöberlein las aus eigenen Dichtungen.

Zur Feierstunde der SA-Standarte 80 im dichtbesetzten großen Kurhausaal konnte Obersturmbannführer König unter den zahlreich erschienenen Gästen Vertreter von Partei- und Wehrmacht, von staatlichen und städtischen Behörden begrüßen, insbesondere auch den Brigadeführer Dittler der Brigade 150, sowie SA-Oberführer Jöberlein, dessen Vortrag aus seinen eigenen Büchern „Glaube an Deutschland“ und „Befehl des Gewissens“ im Mittelpunkt des Abends stand. Hans Jöberlein liest in seinen Werken einer der härtesten Kämpfer des neuen Reiches, er ist der Frontsoldat des Krieges, der die Schmach des Zusammenbruchs nicht ertragen kann und in seinem unerschütterlichen Vertrauen auf deutsche Kraft und Aufrichtigkeit. Von diesen beiden Fronten des Kampfes um deutsche Zukunft erzählen seine Bücher, sie sind mit dem Herzblut eigenen Erlebens geschrieben und wirken darum so innerlich mitreißend und unmittelbar. Aus Episoden des Kriegsbuches entstand bekanntlich jener so eindringliche Film „Stoßtrupp 1917“. Zum Vortrag hatte diesmal Hans Jöberlein zwei besonders tragische Schicksalskämpfe des Kampfes um Deutschland ausgewählt. Im November 1918 führte er die Schelde eine Division nach dem verzeihlichen, erbitterten Kampf gegen den vorrückenden, zahlenmäßig weitüberlegenen, vorwiegend aus gerüsteten Feind. Klein war die Zahl, doch ungebrochen der Kampfesgeist, ja noch immer leuchtete etwas auf dem fernem Goldenehnen. Die Tapferen schlugen sich durch die Umzingelung des Gegners (mit wuchtig padender Steigerung sind diese Szenen geschrieben), um dann beim Stabsquartier die schier unglaubliche Kunde von Verrat und Revolution zu erfahren, die eine Welt für sie zusammenstürzen ließ. Und dann fünf Jahre später, „Befehl des Gewissens“ eine die alten Frontsoldaten in der Gefolgschaft des Führers. Neue, deutsche Erde scheint sich vorzubereiten, doch sie braucht erst die Saat neuen Lebens. Sturmhaufungen stehen an der War bereit, da kommt erste Nachricht von den Schüssen an der Feldherrnhalle. Wieder triumphiert Verrat, wieder scheint die Zukunft hoffnungslos wie der graue Novembertag; aber der Weg ist gemieden, das Tor ist aufgetan, auf der Schwelle liegen die Toten, sie können nicht mehr vergehen werden. Und wunderbar dichterliche Ruhe findet Jöberlein im Ausklang seines Buches, das im scheinbaren Zerbrechen aller Hoffnung der Kämpfer doch nicht allein steht, daß unglücklich etwas ihm zur Seite ist, mit der Stimme seines Gewissens, der die Opfer der gefallenen Kameraden. Glühender Lebensatem strömt aus den Dichtungen, die groß angelegte Dokument sind einer Zeit des Untergangs und des neuen Werdens. Nur einer, der selbst mitten im Schicksal des Kampfes stand, vermochte sie so aufwühlend zu gestalten, und nur der echte Schöpfer konnte ihnen diese bildhaft-plastische Anknüpfung geben. Dem Dichter Jöberlein ist die Seele des Frontsoldaten ein ausgeprägtes Buch, und aus dem Leben heraus schafft er die Charaktere, wie das Leben auch die Schicksale zeichnet, herb, echt, männlich, stolz und stolisch. Solchem Wesen schicksalsgeführter Ehrlichkeit entsprach auch die Art des Vortrags in ihrer schlichten und erschütternden Einfachheit, daß die Zuhörer ergriffen folgten und spontan ausbrechender Beifall dem Redner herzlich und begeistert dankte.

Nicht geringen Anteil an dem großen Erfolg des Abends hatte zugleich der Musikkreis der Standarte 80, der unter taktvoller, bescheidener Leitung von Musikinspektor Holzappel (Stimmungspredikanten musikalischen Rahmen gab, sowie der vom Orchester begleitete SA-Chor mit dem Vortrag padender Chöre und Lieder, unter denen das feierliche Totengedenken zum Abschied von Jöberleins Leistung ganz besonders tiefgehende Wirkung hinterließ.

Einstellung älterer Angestellter.

Erhebungen über die altersmäßige Zusammensetzung der Gefolgschaften.

Im Rahmen der Anordnungen zur Durchführung des Vierjahresplanes ist auch der Arbeitseinsatz der älteren Angestellten in die Wege geleitet worden. Allen Betrieben werden Erhebungsbogen zugeleitet, um einmal die altersmäßige Zusammensetzung der Gefolgschaften festzustellen, gleichzeitig aber auch die Bereitwilligkeit, weitere ältere An-

gestellte in den Betrieb aufzunehmen. Diese Erhebung bedeutet einen letzten Appell an den Verantwortungsbewußtsein der Betriebsführer in Wirtschaft und Verwaltung. Die Antworten der Betriebe liegen jetzt bei den Arbeitsämtern vor. Wenn auch das endgültige Zahlenmaterial noch nicht zusammengefaßt ist, so ergibt sich doch aus den vorläufigen Berichten der Arbeitsämter übereinstimmend, daß das Ergebnis dieses Appells negativ gewesen ist. Die Wirtschaft hat leider von dieser letzten Möglichkeit einer freiwilligen Mitwirkung zur Besserung des Loses der arbeitslosen älteren Angestellten nur wenig Gebrauch gemacht. Wie das A. J. erklärt, wird infolgedessen dieses Problem durch entsprechende Maßnahmen der Arbeitsämter gelöst werden. Entsprechende Ermittelungen sind den Arbeitsämtern bereits erteilt. Selbstverständlich wird man dabei nicht mit einem schematischen Einstellungszwang vorgehen, sondern zunächst im Verhandlungswege von Fall zu Fall eine Lösung zu finden suchen. In erster Linie werden die Arbeitsämter natürlich an die Betriebe und Verwaltungen herantreten, bei denen die Erhebung ergeben hat, daß die altersmäßige Zusammensetzung der Gefolgschaft ungesund ist. Wenn Verhandlungen das nicht erreichen, werden die Arbeitsämter die Einstellung einer bestimmten Anzahl älterer Angestellter vorschreiben. Hier und da werden vielleicht jüngere Arbeitskräfte dafür ein Opfer bringen müssen, das aber nicht so schwer ist, da die junge Kraft immer wieder leichter unterzubringen ist als die älteren. Mit dem Inkrafttreten der neuen Maßnahmen ist zum 1. April zu rechnen. Die Zahl der noch älteren arbeitslosen Angestellten liegt zwischen 70 000 und 80 000.

Das Ergebnis der VI. Reichsstraßenjammung am Samstag und Sonntag betrug in Wiesbaden 9290 RM.

Eine Sonderbriefmarke mit dem Bild des Führers. Die Deutsche Reichspost wird zum Geburtstag des Führers und Reichstagsjubiläum am 20. April eine Sondermarke mit seinem Bilde herausgeben. Die Bearbeitungen dazu sind im Gange.

Geschäftsveränderungen umsatzsteuerpflichtig. Der Reichsfinanzminister hat eine Ergänzungsverordnung zum Umsatzsteuergesetz erlassen. Durch die neue Verordnung wird die Umsatzsteuerpflicht von Geschäftsveränderungen im ganzen festgelegt. Die Veränderung im Sinne der Verordnung liegt vor, wenn ein Unternehmen oder ein in der Gliederung eines Unternehmens getrennt geführter Betrieb im ganzen überzogen wird. Die Veränderung eines Geschäfts an Abzweigung ist nicht steuerpflichtig, ebenso die Veränderung zwischen Mätern zur Erbauseinandersetzung. Die Steuer beträgt stets ein halbes Prozent des Entgeltes. Für die zu entrichtende Umsatzsteuer hostet der Erwerber des Geschäfts. Die neue Verordnung gilt für alle Geschäftsveränderungen, bei denen das Umsatzsteuergesetz nach dem 31. März 1937 abgelaufen ist.

Beförderung. Dr. med. Dietrich Koch von der medizinisch-neurologischen Klinik der Städtischen Krankenhäuser in Wiesbaden wurde am 1. März zum Oberarzt befördert.

Wiesbadener Weiterprüfungen. Die Weiterprüfung beider Kandidatengruppen Fritz Beul und Hans Mangert aus Wiesbaden, die Fährer Friedrich Bach aus Wiesbaden und Friedrich Wölfl aus M. Biedrich; ferner die Weiterprüfungen Anton Schönerberg, Riedrich, Fritz Simon, Wintel, Georg Faltermier, Adolf Mad und Kurt Schlepper aus Gießenheim, Emil Sott, Ernst Haupt und Karl Keller aus Radesheim a. Rh.

Die Passionsmusik in der Bergkirche am Sonntagabend zum Behn der Konfirmantenfeier, geleitet von Fr. Fries und Organist Hanns Brendel, war eine tiefgreifende Erbauungstunde mit künstlerischer Ausgestaltung. Auf der Orgel hatte man Grosse von Bach. Aus der weiteren Folge verdienen hervorgehoben zu werden ein „Geistliches Konzert“ von Schick, dessen großes Passionsoratorium „Die sieben Worte unseres lieben Erlösers und Seligmachers...“ Mitwirkende waren Vull Algen (Alt), Franz Holt (Tenor), Bernd Blath (Bass), Streicher: Rudko, Jünger, Wendler, Nikolai, Paul Brendel; der Bergkirchenchor und der Singkreis.

Alle Kameraden treffen sich. Die Kameradschaft ehemaliger 142er hält am 10. März um 20.30 Uhr in dem Restaurant „Zum Barbarossa“, Ecke Rheingauer- und Etzweiler Straße eine Belpredung über den am 10. und 11. Juli 1937 stattfindenden Regimentstag ab.

Diese Münzen werden ungültig.



Wir verweisen heute noch einmal auf die Münzen, die am 1. April ihre Gültigkeit verlieren. Die Erfahrung hat gelehrt, daß schon früher bei Fälschung von Münzen riesige Summen nicht in die Reichskasse zurückgefloßen sind, und die Besitzer so durch eigene Schuld Verluste erlitten haben. Dieses Mal sind es die Geldstücke zu 1 Reichsmark und 2 Reichsmark. Die 5-Mark-Stücke sind die schon zum großen Teil aus dem Verkehr verdrängten Silbermünzen mit dem Schloßbaum auf der Rückseite. Die 1-Mark-Stücke sind zu erkennen an der großen Prägung „1 Mark“ auf der Vorderseite und der Jahreszahl 1924. Die ebenfalls am 1. April ungültig werdenden Münzen zu 1 Reichsmark unterscheiden sich von den neuesten im Verkehr verbleibenden Markstücken dadurch, daß auf der Vorderseite unter der „1“ die Worte „Reichsmark“ untereinander stehen und die Jahreszahl (vor 1933) sich unter dem Adler befindet. Es liegt daher im Interesse jedes einzelnen, seine Spardbüchse rechtzeitig zu kontrollieren.

(Erich Jander, R.)

Verleigerung verlassener Pfänder. Am 15. März, von 8½ Uhr ab, werden die dem Städtischen Leihamt verlassenen Pfänder bis Nr. 82 782 in der Kurhalle, Leihstraße 10, versteigert. Die Kreditinstitute sind an diesem Tage geschlossen.

Deutsches Volkshaus. Die deutsche Musik früherer Jahrhunderte wird in einem unter Leitung des Herrn Beutel stehenden Singkreis gepflegt. Der jeden Mittwoch um 20 Uhr, Wilhelmstraße 16, stattfindet.

Kassianischer Kunstverein. Im Rahmen der Vortragsreihe „Die Bildhauerei des Abendlandes“ wird am Mittwoch, 10. März, 20 Uhr, Univ.-Prof. Dr. Griesbach, Heidelberg über das Thema sprechen: Andreas Schieler und der deutsche Barock. Mit diesem Vortrag wird der diesjährige Jussus seinen Abschluß finden.

Lutherische. Den Passionsgottesdienst am Donnerstag hält Vikar Jüngel.

Marktkirche. Am Mittwoch, 10. März, um 20 Uhr wird die Johannispassion von Heinrich Schütz aufgeführt.

Kurhaus Wiesbaden. Kapitan Rickmers wird am Mittwoch dieser Woche im kleinen Saale des Kurhauses per-

Aus Kunst und Leben.

* 8. Kammermusikabend im Kurhaus. Das Rode-Quartett eröffnete den 8. Kammermusikabend im kleinen Kurhausaal am Montag mit Beethovens 5-Dur-Quartett, dem ersten der Trias op. 59, die er für den Grafen Rumowski, den Bräutigam des damals „ersten Quartetts Europas“ (mit Schuppanzigh als Bräutigam) geschrieben hat. Nichts darf sich der „mittlere“ Beethoven so frei von überflüssigen Bindungen gefühlt, wie in diesen Stücken, und vor allem im ersten Satz des ersten, eben des diesmal in Gehör gedachten Quartetts, erkennen alle gewohnten Formgesetze verändert: der Unterschied zwischen thematisch festen Gestalten und motivischen „Durchführungen“ schwindet ebenso wie der Kontrast zwischen Haupt- und Seitenfaden. Auch die übrigen Sätze durchzieht ein rhapsodisch freier Zug, der aber nicht ins Unverbindlich-Stimmungsschleife führt, sondern durch die tontrapunktschimmige Struktur des Quartetts fest gebündelt erscheint. Den nicht nur technischen Schwierigkeiten des Werkes begegnete das Rode-Quartett mit einer auf sorgfältige Beobachtung der Vortragsweisen und auf kunstvolle Abstimmung musikalisch mehr oder weniger wichtiger Stimmen bedachten Weisheit, die besonders den beiden Mittelfäden gerecht wurde. Als zweite Nummer boten Albert Rode und August Bogt das an unerwarteten melodischen Einfällen reiche, für beide Spieler höchst dankbare virtuose 5-Moll-Rondo für Violine und Klavier von Schubert; ihr temperamentvolles Musizieren gereichte dem ziemlich ausgedehnten Stück zu lebendiger Wirkung, die die Hörer mit starkem Beifall beglückte. Nicht minder glänzenden Eindruck hinterließ die Darstellung des 5-Moll-Quintetts von Brahms. Freilich ist es auch einer der glücklichsten Werke Brahms auf dem Felde der Kammermusik und damit auf seinem fruchtbarsten Felde: gleich gewichtig und doch von großer Vielseitigkeit in allen vier Stimmen, von denen der langsamste mit seiner tiefen und leuchtend-einigen Klavierfäden der schönsten Beispiele für Brahms' „langen“ melodischen Atem darstellt. Bogts impulsiver Vermittlung des Klavierparts und die flanglich ausgeführte Zusammenarbeit der

vier Streicher (Rode, Gundlich, Jint, Schildbach) fanden lebhaften Widerhall im Applaus der stattlicher Zahl erschienenen Hörerschaft.

Dr. Wolfgang Stephan.

* Die Kunstsammlung des Kassianischen Landesmuseums hat einen von dem Wiesbadener Bildhauer Willi Fieberer gezeichneten überlebensgroßen Bronzefigur des Führers und Reichstagslers erworben. Die Büste ist im ersten Saal der Kunstsammlung aufgestellt worden.

* A. C. v. Gersdorff wurde vom Ausbruch der Aufsteiner „Heiden-Ordel des Deutschen Volkes“ aufgefordert, im Laufe des Mai diesen Jahres in Kassel ein „Fest-Konzert“ mit eigenen Werken zu geben; außer einigen Sätzen seiner Originalmusik für diese Streich-Ordel und Orgelstücke aus seinem Oratorium „Himmel und Erde“, eine „Locata“ und eine „Meditation“ (aus op. 4, 12 und 15) für dieses Konzert vorgelesen.

* Musik in Mainz. Das stimmungsmäßige Schaffen der Gegenwart erfährt durch mehrere Veranstaltungen in letzter Zeit eine starke Pflege. Eine „Orgelfeierstunde“ in der Christuskirche am Samstag, 6. März, ausgeführt von dem Organisten Hans Kubert brachte zu Beginn der Vortragsreihe die Totkata und Fuge 3-Moll und zwei Choralbearbeitungen „Vater unser im Himmelreich“ und „Nach dem Aufbruch des deutschen Volkes“ von Johann Nepomuk David (geb. 1808). Ein Werk von Hans-Caspar Dierge (Schüler des vor drei Jahren verstorbenen Wiesbadener Komponisten Lothar Windsperger), „Ricercar und Fantasie aus der Orgelzone op. 32“ hinterließ mit seinem tragisch-mysteriösen bei den Zuhörern tiefe Eindrücke. Auf das Präzisions- und die Fuge in G-Dur von Siegfried Walter Müller (geb. 1904) folgten die Orgelstücke „O Lamm Gottes unschuldig“ von Hans Friedrich Wülfel (geb. 1902) und „Ein Lammlein geht und trägt die Schuld“ von dem jungen Elmendorff-Schüler Gottfried Müller, der den Wiesbadener Kunstfreunden durch die Aufführung eines „deutschen Requiem“ und seiner Variationen über „Morgenrot, Morgenrot“ im Kurhaus sein Unbekanntes li. Die gemäßigten Doppelfuge aus op. 59 von Karl Popper (geb. 1906) beendete die interessante Veranstaltung mit Werken zeitgenössischer Orgelmusik. — Hand-

das Konzert in der Christuskirche ausschließlich im Zeichen der Orgel hat, so kam in der „Geistlichen Abendmusik“ am Sonntag, 7. März, in der Altinmerkirche durch die Mitwirkung von Sophie Schön-Wingen (Sopran), Hans Wülfel (Violine) und dem Gemeinderchor der Altinmerkirche (Leitung Hermann Hüther) neben der Orgel (Hermann Hüther) eine angenehme musikalische Bereicherung der Vortragsfolge zustande. Der Abend brachte Passionsmusik zeitgenössischer Komponisten. Neben Orgelwerken von Georg Wülfel (geb. 1894) und Alexander Albrecht (geb. 1885) und Chormerken von Hugo Diller (geb. 1908) und Ernst Wepping (geb. 1901) erregten die geistlichen Lieder, Choralvorspiele und die Canzone op. 59 für Violine und Orgel des Mainzer Komponisten Walter Jachert (Schüler von Ludwig Thull) das besondere Interesse der zahlreichen Zuhörer. Der Abschluß des Konzertes bildete die Sonate für Dur op. 60 für Violine und Orgel von Heinrich Kaspar Schmid (geb. 1874) und das von dem Gemeinderchor gesungene Lied „Sei, meines Lebens Leben“ mit vorangehendem Choralvorspiel von Walter Jachert.

Karl Fergert.

* Austausch-Gespieler zwischen Hamburg und Budapest. Von den Intendanten der Hamburger und Budapesti Staatstheater wird ein Austausch-Gespieler der beiden Schauspielensembles vorbereitet. Das Hamburger Schauspiel soll in Budapest Goethes „Faust“, das Budapesti Schauspiel in Hamburg die „Tragödie der Menschen“ von Maxab zur Auf-führung bringen. In Erinnerung ist nach der große Erfolg der Budapesti Oper bei ihrem vorjährigen Gesamtspiel in Hamburg.

Der „B.“. Als Darmstadt Garnison war und das Heilige Leibesgericht dort lag, kam einmal eine Bauersfrau aus dem Odenwald in die Kaserne, um ihren Sohn zu besuchen. Sie fragte den Wachtposten: „Lieber Herr Soldat, könnte Sie mir net sage, wo mei Su is? Er soll in der Kaserne da sei.“ „Hier sind keine Buben beim Militär“, lautete die forliche Antwort, „sondern lauter Männer.“ „Ach, Herrsch!“ rief die Braue erschrocken aus, „der Schlingel wird doch net gefahrt hame!“

= Sieh! S. 3. Witz. überall finden jetzt die Ruh- und Brennholzvertheilungen in Oberbessen statt. Kürzlich er- eignete sich dabei in einem kleinen Städtchen im Kreise Siegen ein ercbeiterndes Zwischenfall. Dem Förster war be- kannt, daß ein Wagnermeister einen schönen Kiefernstamm, der sich eignete, sich dem Stamm zum Ausgehob kam, was der Förster aber nirgends mehr aufzufinden. Um nun aber den Stamm doch noch dem Wagnermeister zu sichern, machte der Förster einem bei der Vertheilung weilenden Reffen des Wagners Mitteilung von den Umständen seines Onkels. Der Reffe hob nun auch darauf los, fand aber in einem anderen Steigerer einen unerwartet heftigen Ri- bieter. Der auf 33 RM. geschätzte Stamm wurde schließlich bis auf 44 RM. heraufgetrieben. Den Zuschlag erhielt schließlich doch der junge Steigerer. Als er aber den Namen seines Auftraggebers nannte, gab es eine nette Ver- rauchung. Es sollte sich nämlich heraus, daß der Wagnermeister den hartnäckigen Ribbieter beauftragt hatte, für ihn den Stamm zu heigen. Man konnte die dumme Geistes- aber noch einschränken, indem man dem Wagnermeister seinen Stamm eine Rost über Schätzung überließ.

Generalmajor Thomsen.

Der „Chef des Feldflugwesens“ wird 70 Jahre alt.
Von H. Adler, Major (E) im Reichsluftfahrtministerium.

Hermann von der Voß-Thomsen wurde am 10. März 1867 geboren. Er trat im Jahre 1887 in die Armee ein und wurde 1889 Leutnant. Nach dem Besuch der Kriegsschule wurde er in den Großen Generalstab versetzt. Sein Arbeitsgebiet war das junge und entwicklungsfähige Flugwesen. Bei Ausbruch des Krieges war Thomsen Generalstabsoffizier in der Inspektion des Luft- und Kraftfliegerwesens.

Damit war aber auch seine Tätigkeit für das Flugwesen beendet. Denn mit der Mobilmachung wurde Major Thomsen Generalstabsoffizier eines Verbandes von Landwehrtrouppen, der unter der Führung des Generalleutnants von der



Generalmajor Thomsen.

(Scherl's Bilderdienst — M.)

Golz an der Schlacht bei Tannenberg teilnahm. Von September 1914 ab war dann Major Thomsen erster Generalstabsoffizier des 24. Feldartillerie-Regiments, das an den Kämpfen um Opatowitz und am Winterfeldzug in den Karpaten beteiligt war.

Inzwischen hatte das trotz aller Förderung durch den Großen Generalstab im Frieden vernachlässigte Flugwesen nicht nur seine Selbstberechtigung nachgewiesen, sondern auch die höchsten Stellen davon überzeugt, daß die bisherige Bindung an die Verbände und die erforderliche Weiterentwicklung der Kraftflieger für die erforderliche Weiterentwicklung der neuen Waffe nur bewerkstelligt werden konnte. Diese Trennung wurde, nachdem sie bereits vor dem Kriege in einer Denkschrift des Großen Generalstabes verlangt worden war, jetzt unter dem elernen Jang des Krieges durchgeführt.

Durch Kabinettsorder vom 11. März 1915 wurde die neue Stelle eines „Chefs des Feldflugwesens“ geschaffen. An die Spitze wurde Major Thomsen berufen, der durch seine Verwendung in der Vorbereitungszeit mit der Eigenart der neuen Waffengattung vertraut, von den in ihr liegenden Entwicklungsmöglichkeiten durchdrungen und nach seiner Persönlichkeit der richtige Mann für diese gewaltige Aufgabe war. Seiner schon und selbständigen Arbeit und seinem organisatorischen Geschick gelang es, trotz aller sehr unüberwindlichen Widerstände, das bisher verstreute nachgehenden Fliegertruppe, Luftschifftruppe und Heeresluftwaffe unter seiner Führung zu vereinigen und einheitlich geregelt durch den Feldflugchef. Die Fliegerverbände an der Front und in der Heimat wurden neu gegliedert unter Berücksichtigung der verschiedenen Aufgaben. Der Nachschub wurde geregelt. Die Ausbildung des Personals wurde verbessert und in die richtigen Bahnen gelenkt. Die Zahl der Fliegerabteilungen wurde vermehrt. Die Luftfahrtindustrie wurde planmäßig eingeführt.

Das war die Zeit, in welcher selbst der letzte Flieger die Kühnheit seines Feldflugchefs spürte und jedes einzelne die Verfügungen kannte, die begannen mit den Worten: „Ein Sonderbefehl gibt Befehl, erneuert darauf hinzuweisen, daß...“ und endeten: „...Thomsen“. Dem Feldflugchef waren tatsächlich nichts zu entgehen. Gleichwohl ob es ein Beobachter verstanden hätte, daß der Fliegerchef bei der Führung zum Nachschub mit Vorliebe in geringer Höhe über die Quartiere höherer Stäbe zu brummen pflegte, oder gar ein Leutnant einen solchen ansehenden Transportzug durch die Straßen der Stadt zum Halten gezwungen hatte, damit sein so spät kommender Befehl mit dem Befehl noch eintreffen konnte. Und alles wurde zum Gegenstand einer Besprechung gemacht, die dann stets mit dem gleichen Satz (siehe oben) eingeleitet wurde. Ein Vorgesetzter aber, der einer Fliegerabteilung vorstehen wollte, tat das mit den Worten: „Wohel! Wenn das Thomsen erfährt!“

Die ungeheure Arbeitslast, das große Verständnis für die Belange der Truppe, die Sorge für weitestgehende Ausstattung mit Maschinen und Waffen ließen dem Feldflugchef noch nach Zeit, sich mit sehr heftigen Nebenbeschäftigungen zu befassen. Aber gerade die haben dazu beigetragen, daß die gesamte Fliegertruppe, deren Angehörige aus allen Waffengattungen stammten, von dem Geist ihres Feldflugchefs erfüllt wurde und als einheitliches Gebilde wirkte. Sein Wollen war oberstes Gesetz. Die Kurve der Entwicklung ging steil aufwärts.

Auf Antrag des inzwischen zum Oberleutnant beförberten Feldflugchefs erwirkte die Oberste Heeresleitung eine Kabinettsorder vom 8. Oktober 1916, die bestimmte: „Die wachsende Bedeutung des Luftkrieges erfordert es, die gesamten Luftkämpfe und Luftabwehrmittel des Heeres, im Felde und in der Heimat in einer Dienststelle zu vereinigen. Hierzu bestimmt: 1. Der einheitliche Ausbau, die Vereinfachung und der Einfluß dieser Kriegsmittel wird einem Kommandierenden General der Luftkämpfe übertragen, der dem Chef des Generalstabes unmittelbar unterstellt wird. Der Chef des Feldflugwesens tritt, unter Aufsicht seiner Dienststelle, als Chef des Generalstabes zum Kommandierenden General der Luftkämpfe.“ Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kommandierenden Generals wurde Generalleutnant von Hoppner beauftragt.

Die Verdienste des Oberleutnants Thomsen wurden anerkannt durch die Verleihung des Ordens „pour le mérite“ 1917 und durch die Beförderung zum Oberst im August 1918 mit dem Range eines Brigadeführers. Nach dem Kriege leitete Oberst Thomsen die Demobilisierung der Dienststellen des Kommandierenden Generals der Luftkämpfe und übernahm dann die Leitung der damaligen Luftfahrtabteilung des Reichsministeriums, bis er, durch die Verdrängung der deutschen

Die landwirtschaftliche Produktion auf heimatischem Boden.

Reichsminister Darré über den Einfluß der Landwirtschaft im Vierjahresplan.

Berlin, 8. März. Am Hinblick auf die bevorstehende Frühjahrssaat und die damit verbundenen nächsten Aufgaben des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, Graf Reisch, den Reichsbauernführer auf und konnte sich mit ihm über die wichtigsten Tagesprobleme unterhalten.

Im Verlauf des Gesprächs sagte Reichsminister Darré u. a., daß in den Kreisen unseres Volkes, die nach Herkunft und Beruf der Einwohner der landwirtschaftlichen Erzeugung ferner leben, es vielleicht nicht immer verstanden werde, wenn trotz zweijähriger Erzeugungsschläge die Erzeugung unseres heimischen Bodens noch nicht alle Versorgungsbedürfnisse decken konnte. Hier muß man zunächst die grundsätzliche verschiedenartige gelagerten Bedürfnisse im gewerblichen und im landwirtschaftlichen Sektor berücksichtigen. In der industriellen und gewerblichen Wirtschaft lassen sich bei richtiger Wägung aller wirtschaftlichen und technischen Voraussetzungen alle eher bestimmte Voraussetzungen über die zeitliche und mengenmäßige Entwicklung eines Erzeugungsweises machen, die auch eingehalten werden können, wenn nicht gerade ganz unvorhergesehene Ereignisse eintreten. Demgegenüber ist bei der Natur nicht zwingen, die auch heute noch für den Ausbruch der landwirtschaftlichen Erzeugung ausschlaggebend ist. Hier kann auch sorgfältigste und umfänglichste Arbeit nur die Voraussetzungen schaffen, die nach menschlichem Ermessen zum Erfolg führen müssen. Ob dieser Erfolg dann wirklich eintritt, steht bei den meisten landwirtschaftlichen Erzeugnissen nicht in Menschenhand. Wir haben es gerade in den letzten Jahren immer wieder erlebt, daß plötzlich eintretende Witterungsänderungen der schon gezeigten nahen Ernte eine andere als die erwartete Entfaltung geben. Wir haben es auch erlebt, daß die bei der Einbringung als recht günstig angelegene Ernte dann beim Ausbruch enttäuscht. Umgekehrt haben wir aber auch erlebt, daß nach sehr hohen Erträgen, die als nach dem Stand auf dem Balken zu erwarten war, so ist bei der landwirtschaftlichen Erzeugung auch oben und unten immer wieder mit Schwankungen zu rechnen, wie sonst kaum auf einem anderen Gebiet unserer Wirtschaft.

„Die Welt!“ — so führte der Reichsbauernführer ferner aus — „an den Aufgaben unserer Ernährungswirtschaft Anforderungen von besonderer Art. Sie führte dazu, daß der nationalökonomische Ausbau unserer Ernährungswirtschaft von vornherein aus in den praktischen Maßnahmen der Bekanntschaft der Gemeinwirtschaft und der politischen Organisation ganz klar in den Vordergrund stellen mußte. Ich weiß, daß dies nicht überall vollständig richtig verstanden wurde, ich weiß auch, daß hierdurch mancherlei Reaktionen eingetreten sind. Der Erfolg hat aber gezeigt, daß dieser Weg richtig war. Auch der nichtbeteiligte Beobachter wird feststellen müssen, daß heute überall willig mitgearbeitet wird, und daß dort, wo Ernte noch nicht in dem gewünschten Umfang vorliegt, natürliche Hemmnisse die Ursache sind, die erst in allmählicher Arbeit überwunden werden können.“

Nach einem Hinweis auf die in den ersten zwei Jahren der Erzeugungsschläge erzielten gewaltigen wirtschaftlichen und erzieherischen Erfolge erklärte der Reichsminister: „Bei der Beurteilung der künftigen Ergebnisse der Erzeugungsschläge muß man sich vor Augen halten, daß auf den Gebieten, die in den ersten beiden Jahren der Erzeugungsschläge erhebliche Leistungssteigerungen verzeichnen konnten, jede weitere Leistungssteigerung immer größere Anstrengungen und nicht zuletzt auch höhere Aufwendungen erfordert. Mit der fortschreitenden Entwicklung wird auch die Beeinflussung von zentraler Stelle aus immer schwieriger. Es geht nicht an, nach einem Schema zu arbeiten und etwa an wenigen Einzelstellen gesammelte Erfahrungen ohne weiteres zu verallgemeinern. In dieser Richtung liegen die wichtigsten Aufgaben des von mir kürzlich eingesetzten Reichsinspektors für die Erzeugungsschläge. Ich habe bereits hier ein Amt geschaffen, das ohne mit eigenen Verwaltungsausgaben belastet zu sein in der Lage ist, überall den notwendigen Ausgleich zwischen den einzelnen Aufgabenbereichen herbeizuführen und etwa vorhandene Hindernisse zu beseitigen.“

Militärliegezeit veranlaßt, am 11. März 1919 seinen Abschied nahm.

Durch Erlass des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, Adolf Hitler, vom 1. November 1935 wurde Oberst A. Thomsen wegen seiner geleisteten Verdienste um den Aufbau und um die Führung der Luftkämpfe im Weltkrieg zum Generalmajor befördert unter gleichzeitiger Anhebung in der Luftfahrt.

Der jüngste Sohn für den sechsundsiebzigjährigen General aber ist das Bewußtsein, daß sein Schaffen und Handeln nicht umsonst war, sondern daß sein Werk aufstehen ist in der neuen Luftwaffe des Dritten Reiches.

Der 20. Todestag des Grafen Zeppelin.

Schlichte Gedenkfeier am Grab.

Stuttgart, 8. März. Am Freitag, dem 20. Todestag des Grafen Zeppelins fand am Montag am Grab des großen Luftfahrtpioniers auf dem Stuttgarter Friedhof eine schlichte Gedenkfeier statt.

Generalmajor Zenetti, der Kommandeur des Luftkreises 4, legte im Auftrag des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe Generaloberst Göring einen Kranz nieder, wobei er mit ehrenden Worten des großen Toten gedachte. Oberleutnant Reichshaupt als Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums erinnerte bei der Rede an die Verdienste des Grafen Zeppelins, der mit seinem Willen und seinem Reichsgefühl sein Ziel verfolgte und dessen Arbeit immer dem Wohle des deutschen Volkes galt. Der Graf Zeppelin widmete dem Toten einen Kranz für die Zeppelinwerke in Friedrichshafen. Im Namen der Deutschen Zeppelin-Retter und der Befehlshaber ihrer Luftschiffe „Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“ ehrte Kapitän Kommandant von Schiller durch einen weiteren Kranz den Begründer der deutschen Luftschiffahrt.

Eine Schau deutschen Kunsthandwerks in Lyon.

In dem Raum der Lyoner Messe, in dem im letzten Jahr die Gedächtnisausstellung für den in Lyon gebürtigen Kaiser Kaiser Ludwig stattfand, wurde am Sonntagvormittag in Anwesenheit zahlreicher führender Persönlichkeiten der Stadt und des Departements die von der Deutsch-französischen Gesellschaft veranstaltete Schau deutschen Kunsthandwerks eröffnet. Der französische Minister für öffentliche Arbeiten Bedouce hielt die anwesenden Deutschen, unter denen sich Generalleutnant Wilde, der Gruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP in Lyon, Wenzel, und Aben, den der Dienststelle des Reichsministers von Ribbentrop befanden, herzlich willkommen. Der Minister begrüßte die Aus-

stellung als wertvollen Beitrag zu einer besseren deutsch-französischen Verständigung. Die beiden Kaiser mühten sich dort kennen lernen, wo sie sich am schnellsten und am gründlichsten achten würden, in der Arbeit in der Kunst. Aus der Achtung vor der gegenseitigen Leistung erwachse die wahre Verständigung und der aufwändige Wille zum Frieden zwischen den Nationen. Er hoffe, daß die Ausstellung zum weiteren Gelingen beitragen werde, um eine größere Kenntnis von Nachbarland zu fördern.

Pflanzenwachstums werden geschaffen.

Gesetz zum Schutz der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen.

Berlin, 8. März. Die Reichsregierung hat auf Vorschlag des Reichsbauernführers und Reichs- und preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft, A. Walter Darré, ein Gesetz zum Schutz der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen erlassen. Dieses bildet die Rechtsgrundlage für wichtige und dringende Maßnahmen, die im Kampf gegen den Verfall von Kulturpflanzen als auch für die Erzeugungsschläge bedeutsam sind.

Es gilt, die zum Nachteil der landwirtschaftlichen Erzeugung durch tierische und pflanzliche Schädlinge und Krankheiten herbeigeführten Schäden möglichst gering zu halten und die Ernteerträge sowie die zur Sicherung der Ernährung notwendigen Vorratsbestände vor vermeintlichen Verlusten durch diese Schädlinge zu bewahren. Das Gesetz ermächtigt den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, die zur Abwehr und Bekämpfung von Krankheiten und Schädlingen der landwirtschaftlichen Erzeugung notwendigen Vorschriften und Anordnungen zu erlassen. Die praktische Handhabung des Pflanzenwachstums ist grundsätzlich dem Berufsstand überlassen.

Der Reichsbauernführer richtet den Pflanzenwachstum dienlich ein. Bei jeder Landesbauernschaft werden Pflanzenwachstumsämter errichtet, die die Aufgabe haben, die Bevölkerung über die Pflanzenkrankheiten und -schädlinge sowie über ihre Bekämpfung aufzuklären und zu beraten. Die vom Pflanzenwachstumsamt durchzuführende Überwachung und regelmäßige Berichterstattung unterrichtet über den Stand des Schädlingauftritts, das gegebenenfalls die behördliche Anordnung von Bekämpfungsmaßnahmen notwendig macht. Die technische Durchführung und Überwachung solcher angeordneter Bekämpfungsmaßnahmen ist ebenfalls Sache des Pflanzenwachstumsamtes. Die Erforschung der Krankheiten und Schädlinge sowie die Ausbreitung und Prüfung der Bekämpfungsverfahren und -mittel ist dagegen Aufgabe der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft. Bei der Ausbreitung und Prüfung der Verfahren und Mittel ist außerdem die Mitwirkung der Pflanzenwachstumsämter vorzuziehen, damit eine möglichst rasche und zuverlässige praktische Grundlage gegeben ist. Den Eigentümern oder Nutzgebern der Anlagen, deren in eigenen Interesse liegende Mitwirkung für den Pflanzenwachstumsamt von größter Bedeutung ist, sind bestimmte Pflichten auferlegt worden, die die Veranlassung jedes einzelnen zum Nutzen der Gesamtheit ermöglichen, damit der Erfolg notwendiger Maßnahmen nicht durch das Befolgen einzelner in Frage gestellt wird. Dem gleichen Zweck dienen die Strafvorschriften. Bei der anderen Seite bieten der Rechtsmittel und die Entschädigungsmöglichkeiten die Gewähr dafür, daß von jedem einzelnen keine unbilligen Leistungen verlangt werden. Dieses Gesetz bedeutet gegenüber der unzulänglichen landesrechtlichen Bestimmungen einen wesentlichen Fortschritt, da es eine ausreichende Grundlage für durchgreifende Regelungen gibt.



Gegen Verstopfung

Kneipp-Pillen

MK 1- Kneipp-Kur-Wegweiser kostenlos durch Kneipp-Mittel-Zentrale Würzburg

Prof. Dr. Grimm dankte dem Minister namens der Deutsch-französischen Gesellschaft für seine freundlichen Worte der Begrüßung und der Stadt Lyon für die prächtige Aufnahme, die den anwesenden Deutschen anlässlich der Ausstellung bereitet wurde. Es seien dadurch Bande der Freundschaft zwischen Deutschland und der so wichtigen Metropole des französischen Südwestens geschaffen worden, die sich auch über die Tage der Ausstellung hinaus als wirksam erweisen würden.

Ausgehend von den Worten Rudolf Rods zeigt die Ausstellung in mühevoller Aufmachung Leistungen des deutschen Handwerks in der Bearbeitung von Erde, Stein, Holz und Metallen. Sie findet in der Halle, im Rundfunk und bei den zahlreichen Besuchern große Beachtung.

Gerichtssaal.

* Den Arbeitgeber betrogen. Bei einem Wiesbadener Geschäftsmann hatte nach längerer Erwerbslosigkeit der Hans B. wieder Beschäftigung gefunden. Er sollte dort die Büroarbeiten erledigen, bei den Kunden Geldern einheben und auch die Kundenrechnung betreuen. Von diesen drei ihm zugewiesenen Tätigkeiten sagte dem Arbeitnehmer am besten das Einheben der Kundengelder zu. Er kam nämlich auf die Weise in den Besitz von 245 RM, die er allerdings einem Arbeitgeber nicht abliefern, sondern zur Deckung seiner Verpflichtungen benutzte. Es lag somit Betrug in Tateinheit mit Untreue vor. Das Wiesbadener Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis.

Wasserstand des Rheins

am 9. März 1937

	Weg:	2,66 m	gegen	2,68 m	höher
Bingen	3,01	3,01	„	„	„
Worms	2,03	2,03	„	„	„
Kaub	3,54	3,52	„	„	„
St. Ingbert	4,27	4,17	„	„	„

Neues aus aller Welt.

Raubvogel überfällt ein kleines Kind.

Wardburg, 9. März. In der Nähe von Borgentreich bei Wardburg trug sich ein aufregender Vorfall zu. Ein Einwohner befand sich mit seinem Kind, auf dem auch sein vierjähriges Töchterchen saß, auf dem Weg von Röhlede nach Borgentreich. Unter den hohen Pappeln beim Gut Dinkelburg ließ plötzlich eine mächtige Gabelweide nieder und kürzte sich auf das Kind, das mit einem roten Mantelchen und Mütze bedeckt war. Kaum vermochte der Vater den ersten wütenden Angriff auf die kleine abzuwehren, da entspann sich zwischen dem gefiederten Räuber und dem erschrockenen Vater auch schon ein Ringen auf Leben und Tod. Der immer wieder angreifende Vogel wurde endlich mit einem gutgezielten Faustschlag niedergebissen. Das Tier kam mit einem Flügel in die Radspuren, wodurch der Radfahrer kürzte, worauf das Tier erneut auf beide einhieb. Durch einen Fußtritt endlich abgewehrt, ließ das Tier festrecht in die Höhe, um aber sofort, wahrscheinlich infolge einer inneren Verletzung, wieder zu Boden zu stürzen. Es gab sich jedoch immer noch nicht geschlagen und konnte erst durch Krüppelschläge getötet werden.

Die Gabelweide, die eine Flügelspannweite von nicht weniger als 1,50 Meter zeigte, gehört zu den Raubvögeln, die unter Naturforschern schon in unseren Gegenden bereits recht selten geworden sind.

Tierwärter vom Elefanten erdrückt.

Hannover, 9. März. (Zuntzmeldung.) Der 30jährige Jäger S. u. a., der seit einigen Jahren bei der Betreuung der Elefanten im Zoologischen Garten in Hannover tätig war, wurde beim Reinigen des Geheges von einem Elefantenbullen angefallen, mit dem Knieel umarmt und gegen einen eisernen Träger gedrückt. Als kurze Zeit später Hilfe eintraf, war der Wärter von dem Tier bereits so zugerichtet worden, daß er bald darauf starb.

S. u. a., der seine Betreuungsarbeit zuverlässig und gewissenhaft ausübte, war schon mehrfach darauf aufmerksam gemacht worden, daß in der Brunnzeit befindlichen Bullen vorsichtig zu beobachten. Aufseiner hat er die Warnungen nicht genügend ernst genommen und sich auf seine große Vertrautheit mit dem Tier gestützt; dieser tragische Verstoß hat nun seinen Tod verursacht.

Hochwasserkatastrophe an der Brahe-Mündung.

Denzig, 9. März. (Zuntzmeldung.) Durch die riesigen Eiswallen auf der Weichsel und Brahe steigt das Hochwasser mit rasender Geschwindigkeit und hat ein seit Jahrhunderten nicht mehr verzeichnetes Ausmaß erreicht. An der Brahe wurden heute um 6½ Uhr früh 9,20 Meter gemessen. Damit ist der Wasserstand des großen Hochwassers von 1924 bereits überschritten. Die Kanaltiefe zwischen Bromberg und Thorn ist bei Langenau überflutet. Das Vieh wurde in die höher gelegenen Dörfer getrieben.

In Bromberg ist die Brahe über die Ufer getreten. Ein Teil des Hauptpostamtes steht im Wasser. Die Keller



Großfeuer in der Berliner Friedrichstraße.

Infolge eines Großfeuers brannte das Haus Friedrichstraße 94/95 in Berlin völlig aus. Auch ein darin befindliches Vergnügungslokal wurde ein Raub der Flammen. Trotz des großen Umfangs des Feuers wurde niemand verletzt. — Die Brandstätte.

(Scherl's Bilderdienst, M.)

der an der Straße gelegenen Häuser und Speicher sind vollständig gelassen. Der Höhepunkt des Hochwassers wird erst mittwochs erwartet.

Die Eiswallen bilden einen haushohen Wall von 25 Kilometer Länge, der durch ständigen Wechsel zwischen Laumetter und Frost zu einem gewaltigen Block zusammengeschmolzen ist, gegen den Eisbrecher und Dynamit machtlos bleiben.

Verschussung bei Merseburg. Am Montagmorgen wurde an dem unbekannten, aber gut gesicherten Braunschweiger Übergang der Straße Mühlweg-Merseburg ein Personenzug überfahren. Die drei Insassen des Kraftwagens wurden schwer verletzt. Eine Frau ist bereits an den Transport ins Krankenhaus Merseburg ihren Verletzungen erlegen.

Vollstreckungshäftling als Raubmörder. In einem Warschauer Vorort überfielen zwei Wegelagerer nachts

eine Kolonialwarenhandlung. Den Besitzer, der ihnen in den Weg trat, schossen sie nieder. Die beiden Raubmörder konnten bald gefasst werden. Bei dem einen fand die Polizei Papiere und Briefe, aus denen sich der bemerkenswerte Tatbestand ergab, daß er zum Kommandanten eines der für den Bolschewismus in Spanien kämpfenden internationalen Bataillone anzusehen war. Der Raubmörder gab an, den Überfall ausgeführt zu haben, um in den Besitz der für die Reise nach Spanien notwendigen Geldmittel zu gelangen.

Der italienische Dampfer „Reg“ im Sturm. Der Dampfer „Reg“ ist auf der Heimfahrt von New York nach Neapel zwischen den Azoren und dem Kap Sao Vicente in einen schweren Sturm geraten. Einige Wellenberge von außergewöhnlicher Größe und Stärke haben das Schiff getroffen, wobei 20 Personen unweit leichter Verletzungen davongetragen haben. Ein Mann der Besatzung ist während der Heimfahrt seinen schweren Verletzungen erlegen. In Neapel mußten zwei verletzte Fahrgäste in eine Klinik gebracht werden.



Reinigen, aber nicht schmeißen.

Nicht Reinigung um jeden Preis, sondern Säuberung unter Schöpfung des Zahnschmelzes — das ist richtig! Der außerordentlich feine Putzkörper der Nivea-Zahnpasta reinigt gründlich und erhält doch den natürlichen, weißen Glanz Ihrer Zähne in seiner vollen Schönheit.

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Montag-Vormittagsziehung.

20 000 RM.: 84 673.
5000 RM.: 197 488.
3000 RM.: 46 470 143 490 164 425 184 976 237 055 372 443.

2000 RM.: 32 134 218 236 226 265 232 232 240 036 259 330 268 463 294 316 366 526.
1000 RM.: 6824 30 241 40 814 131 009 130 680 137 860 136 937 176 177 185 736 199 931 212 889 219 053 232 562 250 858 294 049 295 259 304 913 324 473 345 899 368 270 383 082 370 220 389 372.

Montag-Nachmittagsziehung.

10 000 RM.: 207 586 284 136 306 198.
5000 RM.: 158 099.
3000 RM.: 87 501 144 182 199 368 298 773.
2000 RM.: 3119 167 326 219 562 322 832 387 320.
1000 RM.: 13 727 18 491 19 907 60 318 85 376 143 412 145 390 156 324 164 581 195 603 197 910 209 609 222 584 286 983 304 678 324 548 326 653 336 617 363 025 385 636.
(Ohne Gewähr.)

Loth

zur nächsten Klasse Glücklich empfehlen die Staats-Lotterie-Einnahmen: Gr. Burgstr. 14, Telefon 258 65.
Adelheidsstraße 28, Ecke Adolfsallee.
E. Kern, Telefon 242 31.
Amtliche Pläne kostenlos!

Angebefene Mumien.

Die Seltene der Isis und das Britisch Museum. — Blumen am Mumienstein. — Die Predigerin der Schule Amen Ra. — Die unzufriedenen Augen.

London, im März.

Jenes Schild ist erst vor einigen Tagen aufgehängt worden. Man hatte es vorher auf alle mögliche Weise versucht. Doch dann wurde es nötig zu verfügen: Die Diktion des Britisch Museums erlaubt im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung alle Personen, keinerlei Blumen in den Mumienfäßen zu hinterlegen!

Dieses Erlaubnis hat eine eigenartige Vorgeschichte. Jurek glaubten die Besucher des Britisch Museums, die Zahl der Besucher unter den Besuchern nehme zu. Man fand Blumensträuße, kleine goldene Ringe, als unter anderem andere Dinge, jedenfalls mehr, als unter normalen Umständen zu erwarten war. Bald jedoch wurde man darauf aufmerksam, daß diese Gegenstände alle aus den gleichen Stücken kamen, aus den Blumen nämlich, in denen die Mumien untergebracht waren.

Gleichzeitig machte man eine andere sehr merkwürdige Feststellung: In den frühen Morgenstunden fanden sich Tausende von Besuchern ein, die sich in den weitläufigen Gängen des Museums nicht eine Minute aufhielten, sondern so schnell sie konnten nämlich in den Seitenflügel strebten, in dem die — Mumien ausgestellt waren. Sie fanden nur den hölzernen Schrein, vor den Glasfronten, in denen die von ihren Leinwandenden entfallenen Toten lagen und stützten mit bebenden Lippen merkwürdige Gebete vor sich hin.

Nie in ihrer ganzen Geschichte haben die erwähnten Räume des Museums einen so starken Besuch aufzuweisen gehabt. Man kennt heute die Ursache. Man weiß, daß sich in London eine Seltene der Isis gebildet hat, eine Gemeinschaft merkwürdiger Beter, die ausgerechnet von jener alt-ägyptischen Gottheit Hilfe und Schutz erwarten. Und sie bedienen sich als Fürsprecher bei der Gottheit Isis gerade der Mumien im Britisch Museum.

In diesen Sälen sind in den letzten 10 Jahren sonst nur ein paar ausländische Wissenschaftler, ein paar Ägyptologen gewesen. Die Mumienzimmer lagen lange Jahre hindurch leer und einsam. Es erzählt uns einer der Besucher des Britisch Museums, „Es erzählte mir ein Mann, der in der Nähe von Karnak und dem Fluss Tut-anch-Amuns. Damals strömten uns in wenigen Tagen 4 Mumien, 17 Mumienhände, Mumienfüße, ägyptische Totenköpfe, Totenringe und ägyptische Totenlilien zu. Keiner wollte ein Opfer des Fluchs irgendeines Toten der ägyptischen Vergangenheit werden. Und in diese Säle hier getraute sich kein Mensch hinein!“

Es ist nicht leicht, mit einem dieser seltsamen Beter vor den Mumien des Britisch Museums ins Gespräch zu kommen. Sie sind mit großem Eifer bemüht, irgend jemand von der Welt zu fernhalten, der sich in ihre Privatangelegenheiten mischen will. Schließlich spricht eine ernst ältere Frau, die seit eine Stunde lang vor dem Holzschild mit der Mumie einer Predigerin aus der Schule Amen Ra gebetet hat:

Gehen Sie uns bitte nicht aus! Diese Toten der Vergangenheit haben Macht über uns. Sehen Sie hier die

Mumie mit den sprechenden Augen. Ich kenne genau ihre Geschichte. Im Jahr 1890 führten 50 Engländer nach Ägypten, besaßen einen großen Krater, in den Ruinen des Tempels Amen Ra zu paaren. Gegen Abend ließ man auf eine Totenlampe. Man fand diese Mumie hier.

Auf der Rückseite der Isis einer der Engländer durch unvorsichtiges Umgehen mit der Mumie. Zwei Monate später veranlaßte ein Zweiter von ihnen bei einem Sturz mit seinem Pferde. Der Dritte wurde auf der Jagd schwer verletzt und mußte sich den rechten Arm abnehmen lassen, der Bitter, dem der Mumienstein gehörte, verarmte. Der Jüngste ist verstorben.

Wir werden in allen Einzelheiten an jene seltsamen Erzählungen erinnern, die über den Fluch des Tut-anch-Amun umgeben und die doch von Howard Carter so energisch demontiert wurden. Wir machen Einwände. Die Sprecherin schüttelt den Kopf:

„Ich habe die Schwester des Toten Besitzers dieser Mumie gekannt. Sie erlitt sie von ihm nach seinem Tode, erkrankte aber kurze Zeit später selbst. Auf mein Anraten hin entschloß sie sich, dem Britisch Museum die Mumie zu schenken. Aber sie wollte wenigstens ein Bild des Mumiensteins haben und beauftragte einen Fotografen in der Baker Street mit dieser Arbeit. Er machte seine Aufnahmen viermal, weil er immer das Gefühl hatte, die Mumie habe ihn mit ihren toten Augen unzufrieden angeblickt. Vier Tage nach der Abfertigung seiner Bilder starb der Fotograf an einem Herzleiden... am gleichen Tage, als auch die Besitzerin der Bilder ihren Tod fand. Sie wurde von einem Auto überfahren...“

Der Glauben dieser Verehrer und Verehrerinnen der Isis ist grenzenlos. Sie schwören auf die Macht der Toten im Holzschild. Irrenden zufälliger Todesfall wird als Beweis für die Richtigkeit ihrer Anschauung mit Begeisterung angeführt. Sie kennen genau das Datum, an dem Sir Howard Carter eine seiner Mumien, die er in einer ägyptischen Grabkammer gefunden hatte, nach England abfuhr. Sie berichten, daß er mit einem seiner Schiffe verfuhr. Und eine schwarzgekleidete Frau, die Schwester eines gewissen John Ingram, erzählte allen Leuten: „Mein Bruder war ein großer ägyptischer Jäger. Aber er starb auf der Jagd, nachdem er eine Mumie heimgeschickt hatte, auf deren Schrein die Worte standen: „Wehe dem, der meine Ruhe stört!““

Ernte Forscher wie Howard Carter und viele andere Ägyptologen haben zwar die Wirksamkeit der Mumien als Kette der Verhängnis, die sich a. S. um die Freilegung der Mumie Tut-anch-Amuns rante, nur aus Zufällen zum wenigsten ist, die auch jede andere Menschengruppe hätte heimgucken können. Aber eben jene Zufälle sind es, die alle die Verehrer und Anhänger der Mumien, die jüngsten Jünger der Isis, veranlassen, noch hartnäckiger an die geheimnisvollen Kräfte zu glauben, die von den Pharaonen und Mumien ausgehen sollen, die einst in ägyptischen Grabkammern beigelegt wurden und die heute in großer Zahl in Europas und Amerikas Museen ausgestellt sind.

Der Hund als Hallschirmabspieger. Zu den Aufgaben einer modernen Luftflotte im Kriegesfall gehört auch die Hallschirmabspiegelung kleiner Truppenteile. Die Erwägung, daß im Ernstfall ein von den Haupttruppenteilen abgeschnittener Truppenteil aus über Weide- und Sanitätsgründen verfügen soll, hat dazu geführt, eine Unterabteilung darüber anzufragen, ob auch Tiere sich zu Hallschirmabspiegern eignen. Ein sinnvoller Fliegeroffizier, der selbst mit einem Hallschirm ausgerüstet war, hat vor kurzem seinen Hund, der mit einem Hallschirm ausgetüchtelt war, lediglich durch sein Beispiel veranlaßt, zugleich mit ihm das Fliegen zu verlernen. Nachdem der Hund beide Hallschirme geöffnet hatten, schwebten Herr und Hund in geringer Entfernung voneinander dem Erdboden zu. Das Bewußtsein des Tieres war während des Absprunges ungetrübt, da es auf Zurufe seines Herrn mit lautem Bellen reagierte.

Erdbeben in San Franzisko. Die Stadt San Franzisko wurde in den frühen Morgenstunden des Montags von einem Erdbeben heimgesucht. Die Erdbeben dauerten 2 bis 3 Sekunden. Sie richteten an den Wohnhäusern und an den Kauläden großen Schaden an. In mehreren Stadtteilen wurden die Fensterhebel zertrümmert. Verletzte sind aber, soweit bekannt, nicht zu verzeichnen, da die Straßen zu dieser frühen Stunde noch beinahe menschenleer sind. Der Bevölkerung bemängelte sich jedoch eine an Panik grenzende Furcht, da sie lediglich wieder an die Erdbebenkatastrophe vom 18. April 1906 dachte, die an 30 000 Häuser in Trümmer legte.

Der Wanderer im Eismeer. Der etwa 20 Meter tiefe Kildin-See auf der Insel Kildin im nördlichen Eismeer ist von den Behörden unter Aufsicht gestellt worden. Dieser See zeigt eine auf der Welt einzigartige Erscheinung: es lassen sich in ihm fünf verschiedene, voneinander getrennte Wasserflächen feststellen, Süßwasser und salziges Meerwasser, die sich nicht vermischen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Noch immer werden durch eine sich über Deutschland westwärts erstreckende Tiefdruckrinne Luftmassen sehr gegensätzlicher Temperatur zusammengeführt. So fanden am Montagmorgen Frosttemperaturen im nördlichen Deutschland Temperaturen bis zu plus 15 Grad in Süddeutschland gegenüber. Im Kampfgebiet zwischen beiden Luftmassen herrscht große Unbeständigkeit, die sich zeitweise aus unterm Gebiet in verärgertem Maße mittel.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Wolkig bis bedeckt und teilweise aus Niederschlag, nachts vielerorts Frost, veränderliche Winde.

Die heutige Ausgabe umfasst 12 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

Ein neuer großer

HARRY PIEL

Film, hinreißend - atemberaubend - spannend!

Tobis
RotaHeute
Erstaufführung!Mit diesem Film übertrifft Harry Piel
alle seine bisherigen Leistungen!

Edna Greyff ♦ Henry Lorenzen ♦ Ernst Legal
Trude Hesterberg ♦ Lissi Arna ♦ Paul Westermeyer
Willi Schur ♦ Eva Tinschmann ♦ Gerhard Dammann
Gertrud Wolle und seinem besten Freund, dem Polizeihund Greif

Ein echter Harry-Piel-Film! Der große Meister des Kriminalfilms
in ganz großer Form. Aus einem beinahe heiteren Ereignis baut
sich eine Folge wildbewegter, atemberaubender Abenteuer auf.
Da fesselt jede Szene und jeder Augenblick wird zum Erlebnis!

Beginn: 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr

Thalia-Theater
Kirchgasse 72 Telephone 26137

Täglich:

Tanzim
Residenz-Café**SCALA**Täglich 8.15 VARIÉTÉ mit 2500
Die Sensation ohnegleichen**25 Glauers Lilliputaner**in ihrer einzigartigen
Variété-SchauMorgen Mittwoch 4 Uhr:
Hausfrauen-NachmittagDonnerstag, Freitag, Samstag 4 Uhr
Sonntag 2.15 Uhr**Hänsel und Gretel**Das schöne Märchen in 5 Bildern
von 25 wirklichen Zwergen gespielt!

Erwachsene u. Kinder: 30, 50 u. 80

Haar-Erfaßin guter Ausführung zu maßigem
Preis liefert
F. Häusler, Marktstraße 60, Ets
Meister für Haararbeiten.**Zwangs-Versteigerung.**Am Mittwoch, 10. März 1937,
vorm. 11 Uhr, verleierte ich in
Wiesbaden, Marktstraße 3, 1.1) 1 Bücherregal, 2 Stühle,
1 Baden-Einrichtg., 1 Scharren-
Auto mit u. o. m.2) um 12 Uhr in Wob. Bierstadt
1 Kreislage mit Motor und
1 Schlimmaline.öffentl. meistbietend geg. Barzahl.
Sammelplatz am Mathaus.
Bezahl. Gerichtsschlichter.Wiesbaden, Marktstraße 6.
Vorteilhafte Bezugsquellensucht und findet die Hausfrau
immer im Anzeigenteil des
Wiesbadener Tagblatt'sGeheiligte
EmpfehlungenLieferanten
übern. Auslnd.
v. Bonnans und
Umgeben.Centadi,
Römerberg 34,
R. 3, Tel. 27588Elen, Selbstfahr.,
Mietautos
Tage u. Stund.Häusler
u. Hermann,
Marktstraße 60,
Tel. 26584.

Capitol
am
Kochbrunnen

Ab morgen Mittwoch

Louis Graveurein
Ein Lied klagt an

Walter Rilla / G. Falkenberg

Ein Sängerfilm mit einem
der besten Tenöre der
Welt: ein neuartiger
Kriminalfilm ohne
Unwahrscheinlichkeiten.W. 4.00, 6.15, 8.30
So. 2.00, 4.00, 6.15, 8.30

Preise: 30, 70, 1., 1.20, 1.50

Rest. „Zum Pfau“

Schwalbacher Str. Ecke Faulbrunnenstraße

Morgen Mittwoch:
SchlachtfestAb heute alle Spezialitäten
Es ladet höf. ein W. Langhardt u. Fam.

Verlängerte Polizeistunde.



„Das ist ein sehr
schönes Bild, das
die Beziehung zwischen
Mensch und Tier zeigt.“
Wiesbaden, Marktstraße 6.

Zeichnung: RAB-Verfasser (Hobmann)

FILM-VORFÜHRUNG:

Rund um die Erde

Es spricht: Kapitän W. Rickmers

Mittelmeer, Gibraltar, Spanien, Italien, Griechenland, Türkei,
Ägypten, Indien, Himalaja, Indischer Ozean, Hinter-Indien, Singa-
pore, Bangkok, Siam, Java, Batavia, Märcheninsel Bali, China,
Schanghai, Japan, Stillen Ozean, Hawaii-Inseln, Kalifornien,
Panama-Kanal, Havanna, New York, Hamburg**KURHAUS** Mittwoch, den 10. März
20 Uhr, kleiner SaalEintrittspreise: Num. Platz 1., nächstem Platz — 75
für Kur- u. Dauerkartenehaber — 50**Verchiedenes**

G. Bärnerl.

Wittgenstich

1-3-5 Herr. gel.

Vorne Hauptpost.

Preisang. unter

3. 499 1. Berl.

Billardspieler

lust Partner.

Haberes Wein-

und Bier.

Sender,

Gerichtstrasse 5.

Diejenige

bl. Dame

welche am

Samstag-

nachm. am 1.

u. 3 Uhr bei

Cocier 1 B.

schw. Samt-

schuhe kaufte.

u. v. blond.

grün, welches

sie bediente

arbeiten, im

eigen. Interesse

hier vorzulegen.

Brief unt. W. 445

abschickt.

Warum keine

Antwort?

**Eine glückliche Mutter**

— Viktoria v. Ballase

und ein goldiger Junge

— Arthur Fritz Eugen

in dem bezaubernden, alles ent-

zückenden Tobis-Rota-Film:

KINDERARZT**DR. ENGEL**

mit PAUL HÖRBIGER

Ein Film, der jeder Mutter eine
wahre Herzensfreude ist!

Täglich 4.00, 6.15, 8.30 im

UFA-PALAST

die beliebte u. bewährte

prima Ware! 45, 39, 35

Besonders billige Bürsten

Waschbürsten . . . 13

„S“-Bürsten . . . 17

Schmutzbürsten . . . 12

Große „S“-Bürsten 22

„Spitzrund“ m. Bart 30

Lampenbürsten 35, 25

Klosettbürsten 50, 25

Bohnerwads

Dose 400 g in allen Farben

mit Deckel 28

Alumin.-Putz 5 Stck. 10

Topfreiniger 3 Stck. 10

Gute Schuhcreme 10

Mop-Spülkasten 25

„Lola“-Spülbürst. 25

Zimmermann

nur Kirchgasse 29



Heute Dienstag letzter Tag

Marika Röck

in dem Ufa-Ausstattungsfilm

**Und Du mein Schatz
fährst mit!****Film-Salast**
Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr

Ab morgen Mittwoch

Willy Birgel - Viktor Staal

Hansi Knoteck - Ursula Grabley

in dem Ufa-Großfilm

Ritt in die Freiheit!**Film-Salast**10 Tabl. 0.74
20 Tabl. 1.22
Bestimmt vorzüg. Schützenhof-Apotheke